

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Abholung d. untern Ausgabezeiten; d. Erfüllung ins Haus d. untern Antrags 1. d. Stadt u. auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Befragsch. — Eingekommen 6 Stk. u. auswärts mit Portozuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an 5 Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originale ohne unsere schriftliche Genehmigung ist gänzlich untersagt. — Für Rückgabe unentgelteter Einlieferungen keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
sseitig. Illustr. Unterhaltungsblatt  
n. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis:** für die einsp. Zeile ober deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., auswärts 15 Pf. Kleinzeilen 25 Pf. Mehrzeilen nach Uebereinstimm. für Nachdruckungen und Offenernahme befandene Werbung, nach auswärts mit Portozuschlag. Gestaltungsarbeiten, 1000. Anzeigensatz für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 127.

Donnerstag den 3. Juni 1909.

35. Jahrg.

## Die Radfahrsteuer.

Auf den Fahrrädern soll hinfert ein Stempel ruhen. Nicht 50 Pfennig für alle Fahrräder gleichmäßig, die von Männlein oder Weiblein, Armen oder Reichen getreten werden, die zu Geschäftszwecken oder zum Vergnügen benutzt werden. Eine konfessionell-kerikale Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses wollte sozial sein. 50 Pfennig für alle Fahrräder erschienen ihr unsozial, da ließ sie nicht etwa von den 50 Pfennig etwas herunter, sondern sie setzte eine Stufe darüber, die dreifach so hoch ist, nämlich 1,50 Mark, und sagte: Das soll generell gelten. Für Leute aber, die das Rad zu gewerblichen oder beruflichen Zwecken brauchen, und für Schüler soll eine Ermäßigung von 50 Pfennig eintreten.

Wann sind nun die Merkmale der gewerblichen Benutzung dem Rade aufgedrückt? Und was heißt „Schüler“? Sind alle die, die einer geregelten Unterrichtsanstalt angehören, Schüler, oder soll die Behörde auch hier wieder Unterschiede machen dürfen? Und wie wird es, wenn in der Woche der Schüler das Rad benutzt, am Sonntag aber sein Vater? Wo ist hier die Vorberatung, wo die sorgfältige Ausarbeitung, wo die Anstellung von Berechnungen? Offenbar ist nichts dergleichen für notwendig befunden worden. Die Radsteuer ist ja gleichsam vom blauen Himmel heruntergeleitet worden. Die Vorlage der Regierung enthielt sie noch nicht, und auch in der ersten Lesung des Abgeordnetenhauses wurde sie noch nicht verlangt. Dann entstand aber eine Lücke durch Herabsetzung auf anderen Gebieten, z. B. durch erhebliche Herabsetzung der Stempelgebühren für Jagdpachtverträge. Diese Lücke wollte man schließen, und man stellte den Radfahrstempel in die Bresche.

So dachten die Konserverativen und ein Teil des Zentrums. Ein Berliner Blatt hat freilich gemeldet, die Nationalliberalen hätten die Radsteuer mit beantragt. Das ist aber eine Tartarennachricht. Sie haben nicht im Traume daran gedacht, an dieser oberflächlichen Gesetzesmacherei, die nicht den Luxus, sondern das Gros trifft, mitzuarbeiten; sie haben ja auch im Reichstage die neuen konserverativen sog. Vorkaufsteuerentwürfe nicht mitmachen mögen. Die Radfahrsteuerentwürfe sind ja ein Extrakt, der irgendwo zu Wuch schlägt, nicht erbringen. Um so mehr Weltklugungen. Künftig soll alljährlich die Steuerkarte gelöst werden; das kostet einen Gang zur Behörde, vielleicht ist der Verlust eines halben Arbeitstages damit verbunden. Bei der Polizeit und Gendarm jederzeit die Vorlegung der Steuerkarte verlangen kann, was man noch nicht. Jedenfalls wird die Kontrolle der Steuer sich auch kaum ohne neue Befähigungen vollziehen lassen. So wird dauernde Verstimmung die Folge sein.

## Zur Reichsfinanzreform.

Das finanzielle Ergebnis der in der Finanzkommission gefassten Beschlüsse rechnet die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus. Sie behauptet, daß aus den drei großen Steuerobjekten Bier, Wein und Tabak bei weitem nicht die Summen gewonnen seien, die von den verbündeten Regierungen „unter dem Weisfall weiter Volkswirtschaften“ angefordert waren. Die Branntweinsteuerentwürfe werde nach dem Beschluß der zweiten Lesung in der Kommission höchstens 80 Millionen bringen; der Extrakt der Tabaksteuer sei fast um die Hälfte reduziert, nämlich von 77 auf 43 Millionen; nur bei der Biersteuer seien die Steuererlöse angenommen worden, welche der Regierungsentwurf enthielt. Bei der Weinsteuer entspreche, da nur die Schaumweinsteuer bemittelt sei, ein Ausfall von 15 Mill. Die Besteuerung der Glühwürmer werde höchstens 20 Mill. bringen, die Erhöhung des Kaffe- und Teezolls, falls kein Verbrauchsrückgang eintritt, etwa 35 Mill., die Steuer auf Bindwären etwa 25 und die Abgabe von Parfümeriewaren etwa 5 bis 10 Millionen. Im Anschluß hieran schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Während es sich bei diesen Vorschlägen der Kommission um solche Steuerprojekte gehandelt hat, die im Bereich des Möglichen liegen, wenn ihnen auch, besonders der Erhöhung des Kaffezolls, gewisse Bedenken gegenüberstehen, so sind daneben noch zwei andere Projekte, nämlich eine Wählensummssteuer und ein Kohlenausfuhrzoll in Vorschlag gebracht und angenommen worden, die jedenfalls in dieser Form nicht Gesetz werden können. Sie gehören nicht in ein Finanzgesetz, sondern sind ganz überwiegend wirtschaftspolitische Maßnahmen. Ihre Einfügung in das Gesetz, betr. Änderung des Finanzwesens, belastet dies mit Fragen, die nicht hineingehören, und ist geeignet, die Freiheit der Entscheidung der Bundesregierungen zu beeinträchtigen.“

Das Regierungsblatt läßt deshalb diese beiden letzten Vorschläge aus der Extraktberechnung aus und schätzt demgemäß den Gesamtextrakt der indirekten Steuern auf 320 gegen 380 Mill. Mark der Regierungsvorlage. Aber die „Beitragsteuer“, die auf Verreiben der Konserverativen angenommen worden sind, äußert sich die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Während so auf dem Gebiete der indirekten Steuern ein Werk geschaffen ist, das, wenn es auch wesentlich hinter den Erwartungen zurückbleibt, doch immerhin eine brauchbare Grundlage für die Durchsetzung der Finanzreform bedeutet, ist auf dem Gebiete der Beitragsteuer ein solches Ergebnis nicht zu verzeichnen. Gegen die von der Kommission auch in zweiter und dritter Lesung bestätigten Beschlüsse auf Einführung einer sogenannten Notierungssteuer, sowie einer Reichs-Umsatzsteuer von Grundstücken und einer Reichs-Wertzuzugssteuer bestehen, wie wir bereits in den Rückblicken der letzten Woche hervorhoben, vom wirtschaftlichen Standpunkte aus so starke Bedenken, daß nicht anzunehmen ist, sie werden Gesetz werden. Vom Standpunkt der Reichsfinanzen liegt überdies ein gewichtiges Bedenken auch darin, daß die Extraktberechnung dieser Vorschläge auf völlig schwankenden Füßen steht. Hinsichtlich des Extraktes der Notierungssteuer fehlt es an den wichtigsten Grundlagen, da sowohl über die tatsächlich in Deutschland gehandelten ausländischen Wertpapiere, wie auch über den Kurwert der in Deutschland umlaufenden genaue Berechnungen nicht vorliegen. Dasselbe gilt von der Wertzuwachssteuer auf Immobilien. Wie von Sachverständigen allgemein zugegeben wird, liegt bisher auch nicht die geringste Möglichkeit vor, eine einigermaßen zuverlässige Extraktberechnung aufzustellen. Die verbündeten Regierungen haben es zu Beginn der Finanzreform als den Leisig ihres Programms aufgestellt, daß neben einer energiegelassen Besteuerung der Gemeinnützlichkeiten auch der allgemeinen Besitz zu den Reichsfinanzen in angemessener Weise herangezogen werden müßte. Sie haben zu diesem Zwecke eine Besteuerung der Erbschaften vorgeschlagen und sind nach wie vor der Meinung, daß dies die geeignetste Besitzabgabe ist, die für das Reich in Frage kommt.“

Die Spannung ist gelöst — schreibt die „Nationalztg.“ — die Ungewißheit beseitigt. Klarheit ist geschaffen. Freilich nicht durch eine erkfindende Tat der Regierung. Die Dinge selbst waren der Kritik entgegengerichtet. Der neue Bloch hatte sich endgültig gefunden. Er befreite die Regierung von der lästigen Aufgabe, Führerrolle zu spielen. Er fixierte das Programm und setzte die bedingungslose Annahme durch die Regierung als selbstverständlich voraus. Noch nie ist von einer parlamentarischen Mehrheit eine Regierung zu einer würdeloserer Rolle verurteilt worden. Von einer Mehrheit, in der die Führer sind die Konserverativen vorgeben, die Konserverativen, denen Parlamentarismus und parlamentarischer System ein Grauel ist, denen Autorität höher als Majorität zu stehen hat. Autorität! Freilich, meinte einmal Herr von Bülow in Zirkus Busch, Autorität, aber es muß

nur die richtige sein. Die richtige Autorität scheint allemal nur die zu sein, die den eigenen Interessen zu dienen sich befreit, den Portemonnaieinteressen und den Machtinteressen. Für die ersten zu sorgen hat man sich mit Erfolg bemüht, und den letzteren zu dienen, sprengt man den Bloch. Und wenn mit dem Mantel der Herzog fällt, wenn dem Bloch in das Nichts sein Schöpfer, der Reichsfinanzler, was schiert es die Konserverativen. Sind sie doch damit einen Staatsmann los, der den König von Preußen bewog, in der Thronrede feierlich eine Änderung des preussischen Wahlrechts zu versprechen. Sind sie ihn los? Wenn es eine Logik in der Politik gibt, wenn nicht Charakterlosigkeit bei einem Staatsmann zum Prinzip erhoben werden darf, wenn Achtung bei den Zeitgenossen und vor sich selbst noch Vorbedingung für das Vertrauen ist, das jeder Staatslenker braucht, dann allerdings haben die Konserverativen richtig gerechnet, dann muß der leitende Staatsmann einem anderen die Geschäfte überlassen.

Das Zentrum ist jetzt oben auf, und seine Presse hält es nicht mehr für nötig, die Zurückhaltung, die sie aus naheliegenden Gründen bisher gegenüber der Reichsfinanzreform und der gesamten inneren Politik geübt hat, länger zu wahren. In rührender Übereinstimmung mit den agrar konserverativen Organen werden die Liberalen und Sozialdemokraten als Friedensstörer bezeichnet, die einen frivolsten Streich vom Zaune gebrochen hätten und die nun drauf und dran seien, das Werk der Reichsfinanzreform zu verhindern. Das es die Liberalen gerade sind, die die Grundzüge der Finanzreform der Regierung verteidigen, das schiert die konserverativ-kerikalen Brüder wenig. Sie fühlen sich als die Herren der Situation, die der Regierung ihren Willen vorschreiben können, und es wird gewiß nicht lange dauern, da werden die Liberalen, die für die „nationale“ Reichsfinanzreformvorlage der Regierung eintreten, als „antinationale“ bezeichnet werden. Vorläufig macht sich die Zentrums- und Sozialdemokratie, von dem „Streik des Liberalismus“ zu reden und darauf hinzuweisen, daß es ohne die Linke in der Finanzkommission ebenso gut und sogar noch besser ginge. Das wollen wir gern glauben: da nun die Herren Reaktionsäre unter sich sind, nimmt die Arbeit einen flotten Verlauf — sie ist aber auch danach. Und wenn die „Germania“ beispielsweise schreibt, die „arbeitswillige“ Mehrheit der Finanzkommission breche nicht in einer Huralstimmung die Verhandlungen über das Knie, so genügt es darauf hinzuweisen, daß die Rumpfkommision improvisierte Gesetzentwürfe, wie den über die Besteuerung der Bindwähler, in einer Viertelstunde erledigte. Immerhin wäre es gut, wenn die Zentrums- und Sozialdemokratie über die Wandlung der Situation nicht gar so laut anstimmte, denn die Zeit, da das Zentrum verdrängt beiseite stehen mußte, liegt noch zu kurze Zeit zurück, und man erinnert sich dessen wohl, was damals von dem Zentrumsorgan geschrieben wurde. Da hieß es, der Reichsfinanzler Fürst Bilow müsse unter allen Umständen mit dem Bloch die Reichsfinanzreform machen, und das Zentrum werde schadenlos zusehen; jetzt aber rennommiert die „Germania“ von der konserverativ-kerikal-politischen Koalition: „Diese Mehrheit zeigt sich nun entschlossen, das große Werk der Finanzreform auch ohne oder gegen die Liberalen und die Sozialdemokraten zu Ende zu führen. Der Bloch von Bassermann bis Bebel wird das nicht mehr verhindern können. Wenn ferner die „Köln. Volksztg.“ jetzt einen besonderen Trumph damit auszuheulen glaubt, daß sie schreibt, vielleicht rüfte die Liberalen mit ihrer Torheit die „Erfolgshaft der Sozialdemokratie“, so sollte das Blatt eigentlich nicht schon die Intimität des Zentrums und der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen und bei zahlreichen Gelegenheiten im Reichstage selbst vergessen haben.

Der Verein der am Kaffeehandel beteiligten Firmen in Hamburg hat eine Ein-









aus San Domingo meldet, daß der Revolutionär Comacho und seine Anhänger am Sonntag die Grenze von Haiti überschritten haben. Sie sollen jedoch angehalten und ausgewiesen worden sein. — Aus Lima (Peru) wird vom Sonntag gemeldet: Ein Trupp Aufständischer unter Führung Vicerols griff das Regierungsgebäude an und bemächtigte sich der Person des Präsidenten der Republik Leguia, um ihn zur Abdankung zu zwingen. Die der Regierung ergebene Truppe besetzte Leguia und feuerte auf die Aufständischen, von denen über vierzig getötet wurden. Der Aufstand ist niedergeworfen.

### Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Der Kaiser nahm gestern im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Vertreters des Chefs des Militärkabinetts, Generalmajors v. Derjen, entgegen.

— (Prinz Heinrich von Preußen wird am 12. d. M. zu dem seinen Namen tragenden Automobilrennen in Wuppertal eintreffen und zwei Tage dort verweilen.

— (Der Reichskanzler Fürst Bülow empfing am Montag den Wirtl. Geh. Rat Kriege nach seiner Rückkehr aus dem Haag, am Dienstag den Unterstaatssekretär im Reichsfolienamt v. Lindequist nach dessen Rückkehr von Maritima.

— (Wirtl. Geh. Rat Thiel), Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium, feiert an diesem Mittwoch seinen 70. Geburtstag. Thiel hat im Ministerium in erster Linie die Domänenverwaltung und die Angelegenheiten des Landesökonomiekollegiums inne, daneben Unterrichts- und Vereinswesen. Auch an der Errichtung der Landwirtschaftsakademien, an der Entwicklung der Berliner und der Wiener Hochschule ist er in maßgebender Weise beteiligt gewesen. Erzelzig Thiel hat sich auch wissenschaftlich vielfach betätigt. In den Jahren 1873 bis 1876 gehörte er dem Reichstag und Landtag als Mitglied der national-liberalen Partei an.

— (Staatsminister Peterfen) in Schwarzburg-Sondershausen tritt nach 20jähriger Tätigkeit am 1. Juli in den Ruhestand.

— (Legationssekretär Graf Hohenthal), zweiter Sekretär der deutschen Botschaft in Paris, ist in der Nacht zum Dienstag nach kurzem Krankenlager infolge einer Leberentzündung gestorben.

— (General v. d. Goltz.) Aus Berlin wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die bereits mehrfach ge-

brachte Nachricht, daß General v. d. Goltz zum türkischen Marschall ernannt werden und die Oberleitung über die türkische Armee wieder übernehmen solle, entspricht den Tatsachen. Es wird bestätigt, daß über diesen Punkt bereits seit längerer Zeit Verhandlungen geschwebt haben. Diese hätten sich so lang hingezogen, weil auf deutscher Seite und auch bei General v. d. Goltz Bedenken bestanden, ob er sich einer derartigen Aufgabe unterziehen solle, bevor eine völlige Klärung der politischen Lage in der Türkei eingetreten sei.

— (Die Tagung des internationalen Kolonialinstituts) ist am Dienstag in Haag durch Prinz Heinrich der Niederlande, der persönlich bei den Beratungen den Vorsitz führen wird, eröffnet worden. Den ersten Gegenstand der Beratung bildet das Unterrichtswesen für Eingeborene in den Kolonien. Den Bericht erstattete Abendanon, der frühere Chef des Unterrichtswesens in Indien. Von deutschen Mitgliedern des Instituts sind anwesend u. a. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Staatssekretär Dernburg, Konrad Vohsen, die Professoren Laband, Straßburg und Köbner, Berlin, Gelehrter Graf Goetzen und Graf Schöning. Herzog Johann Albrecht und Staatssekretär Dernburg sprachen im Laufe der Debatte über die Veranziehung von Eingeborenen zur Lehrtätigkeit.

— (Der Boykott im Dienste des Bundes der Landwirte.) Wie der Bund der Landwirte es versteht, den Boykott in den Dienst seiner Agitation zu stellen, darüber berichtet die „Neue Tagesztg.“ aus einer vom Bund der Landwirte in Schotten abgehaltenen Versammlung. Es heißt da: „Es wurde allgemein bedauert, daß die Versammlung aus der Stadt Schotten so schlecht besucht war, um so mehr, als doch die Schottener Geschäftsleute die Hauptabnehmer ihrer Waren gerade in den Reihen der bäuerlichen Bevölkerung zu suchen hätten, mithin auch den berechtigten Forderungen und Wünschen der Landwirtschaft und des ganzen Mittelstandes ein klein wenig mehr Interesse entgegenbringen dürften. Herr Bolland führte hier ein treffendes Beispiel aus der Provinz Hannover an. Dort hätten die Kaufleute eines Kreisstädtchens die Versammlungen des Bundes der Landwirte bekämpft, seien den Versammlungen fern geblieben und dergleichen mehr. Daraufhin mieden die Landwirte der Umgegend die betreffenden

Geschäfte und die Folge war, daß der größte Teil dieser Geschäftsleute ihre Läden schlossen und sich nach einem anderen Wirkungskreise umsehen mußte.“ Die nur indirekte Empfehlung einer Nachahmung solchen Boykotts, wie er sich in Hannover bewährt habe, ist natürlich der direkten Aufforderung zum Boykott gleichzusetzen. Wenn aber von sozialdemokratischer Seite ähnliches geschieht, wie wissen dann die konservativ-agrarischen Blätter über „Terrorismus“ zu lächeln und rufen nach dem Staatsanwalt.

### Parlamentarisches.

— Keine Inferantensteuer. Die Mitteilung, daß in der Finanzkommission auch eine Inferantensteuer angekündigt sei, beruht auf einem Irrtum. Er ist dadurch entstanden, daß, als bei der Bestellung der Referenten die Mitteilung gemacht wurde, daß eine Währungsreform eingebracht werden würde und bereits ein Referent für diese bestimmt wurde, auch von einer Inferantensteuer die Rede war und auch für diese das Referat verlesen wurde. Es handelte sich aber dabei um die in erster Lesung abgelehnte Steuer, wovon Bericht erstattet werden muß.

### Vermischtes.

\* (Ein fürchterliches Verbrechen) wurde in Hof i. V. verübt. In das Schlafgemach des 70jährigen Rentiers Weidner schlich sich in verdächtigster Absicht in der Frühe der 17jährige Tischlerlehrling Bergmann ein. Als Bergmann mit gezücktem Dolchmesser an das Bett trat, erhob sich der Rentier und im Nu verfehlte der Bürsche dem alten Mann einen Stich in den Kopf. Der noch rüstige Mann setzte sich zur Wehr, entziff dem Würger den Dolch und verfolgte nun den Mörder bis in den Hausflur. Dort kam es nun allerdings beiden zu einem verwegenen Kampfe auf Leben und Tod. Der noch mit einem Knüttel ausgerüstete Bürsche schlug unarmbrüchig auf sein Ziel ein, machte es kampfunfähig und entziff ihm wieder den Dolch. Dann geschah das Fürchterliche. Der Weidner stieß dem Rentier das Messer in das Herz und zerschmetterte ihm die Kehle. Mittlerweile waren die Hausbewohner wach geworden. Ein fürchterlicher Mordbot lag ihnen. Der alte Mann lag tot in einer großen Blutlache. Man nahm die Verfolgung des Mörders sofort auf. Er rannte das Treppenthaus hinauf, schwang sich auf das Dach und wollte nun über die Dächer entfliehen. Diese Flucht mißlang jedoch. Der Mörder wurde von der Polizei eingefangen und verhaftet. Er hatte es auf das Geld des Rentiers abgesehen. Die graufige Tat erregt großes Aufsehen.

### Ein gebrachtes Fahrrad mit Freilauf

haben abzugeben.  
Gustav Schwendler.



**Spratt's**  
Geflügel- und  
Kücken-Futter

Willigt — auch Spratt's Hundbrotchen zu haben bei:  
**Carl Eckardt.**



**Interessieren Sie sich für folgende Fragen: Wie erlange ich rosige earthen Teint, sammeltweiche Haut, jugendfrisches Aussehen, falllose Stirn, schöne rosige Lippen, elfenbeinartige Zähne, annützig gewundenes Kinn, volles äppiges Kopshaar, schöne graziose Körperformen, aristokratische Hände, volle Arme? oder: Wie beseitigt man Schönheitsfehler oder entwickelt Schönheitsanlagen noch in späteren Jahren? Sie finden jedes gewünschte Auskunft in der Broschüre „Kosmetisches Hauslexikon“, herausgegeben von den von hervorragenden Ärzten, Hygienikern und Fachautoritäten beratenen Kolberger Anstalten für Extremkultur, Ostseebad Kolberg. Diese höchst interessante, anregende, nützliche und lehrreiche Broschüre wird ganz unsonst abgegeben in den Drogen- und Parfümerie-Handlungen, die vorstehendes Inserat als Plakat im Schaufenster haben.**

### Wasch-Anzüge, Waschblusen, Waschhosen leichte Hochsommerartikel

aller Art für Herren und Knaben billigst.

**Otto Dobkowitz, Merseburg,**  
Telefon 58. Entenplan 11.

Ein großer Transport junger schwerer hochtragender und neumilchender Kühe mit den Küälbern dergleichen, Zugkühe

ist wieder bei mir eingetroffen und empfehle dieselben zu sehr billigen Preisen.

**L. Nürnberger.**

**Ein Flügel**  
zu verkaufen oder auf ein Fahrrad zu vertauschen  
Galleischestraße 74.  
Dasselbst sind noch 2 Klub-Schranzigen, 1 Reit-Sattel und 2 Regenböden zu verkaufen. Besichtigung abends 6-7 Uhr.

**Schuhwaren**  
in großer Auswahl empfiehlt billigst  
**Otto Redel, Burgstraße 11.**  
Reparaturen schnell und gut.

**Stachelbeeren,**  
täglich frisch gepflückt, empfiehlt  
**Stitzberg 13.**

**Flechten**  
schmerzhaft und brechen Schuppenflecken durch. Flechten, Hautschüden, aller Art  
**offene Füße**  
Halschäden, Halsgeschwüre, Aderbohen, Blau Fleger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
**wer bisher vergeblich koste geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten**  
**Rino-Salbe**  
bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Pa. Schabert & Co., Weinböhler-Druckerei. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

### Speise-Kartoffeln: Magnum bonum, Up to date,

verkauft fortwährend  
**Freygang, gr. Ritterstraße 7.**



**Dr. Thompson's**  
Seifenpulver

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen.

das beste Waschmittel.  
1/2  $\text{R}$  Paket 15 Pfg.

### Matulatur

gibt stets vorrätig und empfiehlt billigst  
Verlag  
des „Merseburger Correspondent“.

**Frauenhülfe des Neumarkts.**  
Monats-Vermahlung  
Donnerstag den 3. Juni, nachmittags 4 Uhr, im „Lugarten“.  
Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Flaschenpülerinnen**  
stellt ein  
Stadtbrauerei Carl Berger.



**Möbliertes Zimmer,**  
passend für 1 oder 2 Herren, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Ernd. d. Bl.  
**2 aufändige Schlafstellen**  
offen  
**Strenzstraße 4.**

**Bessere Schlafstelle**  
offen  
**Nachmarkt 4**  
Einige gut erhaltene Herrenanzüge sowie schwarzer Schwanzanzug, für größere Figur passend, und ein Chapeau claqué sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Ernd. d. Bl.

**5 Stück Kaninchen**  
zu verkaufen  
**Oberallenberg 24.**  
**Ein Schwein zum Schlachten**  
verkaufen  
**Sand 12.**

**Verkaufe 2 Pferde**  
(woll im Alter zu schwer) und ein älteres gutes Arbeitspferd.  
Rittergut Wallendorf bei Merseburg.

**Tolles Zahnweh**  
befehligt **JEHNOL** D. R. G. M.  
3283318  
Kartort mit Gebrauchsanweisung 30 Pf.  
Nur in Barbier- u. Friseurgeschäften

**Sommer-Malta-Kartoffeln**  
empfehlen  
**Julius Trommer, Unterartenbörse**

**Mineralwässer und Quellprodukte,**  
**Dr. Strunz's Seltener Wasser etc.,**  
sowie frische Galle, sowie sämtliche **Badesalze, Neurogen, Radlogenpräparate**  
empfehlen **die Dom-Apotheke.**

# Evangelisation in Merseburg.

Herr Evangelist Kaiser aus Heidelberg wird vom 6.-13. Juni hier volkstümliche Vorträge über religiöse Fragen halten.  
Sonntag 6. Juni, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst im Dom.  
Sonntag 7. Juni, abends 8 Uhr: **Kenntnis der Bibel: „Am Scheidewege“.**  
Montag 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im **Café: „Vom ersten Brodtrakt“.**  
Dienstag 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im **Café: „Das Menschliche Wert“.**  
Mittwoch 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im **Café: „Das Evangelium und die Frauen“.**  
Donnerstag 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im **Café: „Des Lebens Inhalt und Halt“.**  
Freitag 12. Juni: noch unbekannt.  
Sonntag 13. Juni, vormittags 10 Uhr: **Gottesdienst in Neuschau.**  
Sonntag 13. Juni, abends 8 Uhr: **Stadtkirche, Thema: „Sitt es eine Befreiung vom Damm der Schuld?“**

**Der Eintritt ist frei.**  
Der Anfang ist stets pünktlich. Alle sind herzlich willkommen!  
(An jedem Nachmittags 5 Uhr findet außerdem noch eine Bibelstunde im Saale der „Herberge zur Heimat“, Sülterstraße 30, statt.)  
**Das Komitee.**



**RHEINER Mineralbrunnen**  
Am Königssuhl zu RHENS  
Kgl. Preuss. Staatsmedaille

Staatlich anerkannte gemeinnützige Mineralquelle.  
Niederlage bei: **A. B. Sauerbrey, Neht, Gnst. Köppe.**

Besser und ausgiebiger als alle zum Bedeufen von Suppen usw. ausgeprägten Brühen für  
**Wagenswürze** stets empfohlen von  
Richard Kupper, Central-Drogerie, am Markt 10.

## 20. Ziehung 5. Klasse 220. Königl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

252 65 412 308 1340 632 726 825 51 62 93 [1000] 2011 288 675 759  
74 920 50 83 3039 477 92 900 4738 508 94 781 5138 90 [1000] 221 79 330  
424 [1000] 385 537 914 6608 84 120 221 680 805 512 7015 58 113 301 352  
481 281 [1000] 66 994 68 8141 305 40 [1000] 893 48 9071 10 965  
684 819

10010 60 181 267 408 527 84 687 750 57 11033 101 356 411 61  
55 12066 [1000] 408 200 666 488 12142 229 330 458 75 513  
81 630 723 894 918 1520 407 814 16305 577 504 614 836 924 [500]  
17181 380 007 18086 [10000] 283 514 441 711 89 19014 233 752 57 94  
914 40

2070 113 209 337 723 [1000] 508 935 91 21015 70 [500] 217 70  
810 18 [1000] 26 750 22046 67 [500] 132 82 347 339 700 93 998 23039  
221 410 549 91 22405 83 320 [1000] 488 425 500 [1000] 948 25600 398 510  
16 637 26017 1000 771 877 1000 904 20714 [1000] 75 50 [1000] 253  
40 907 500 [500] 729 806 854 28126 64 [1000] 933 98 29474 75 301 402  
8 64 789

3011 609 810 996 31860 [1000] 210 66 300 419 646 754 32155 60  
[500] 450 84 88 297 922 33029 128 31 297 890 633 769 92 34166 238  
389 400 662 734 35072 118 420 [1000] 381 634 750 [500] 36144 215 398  
400 3715 292 401 552 [1000] 611 48 58 909 33018 71 50 113 [1000] 54  
425 68 701 883 39063 110 [1000] 213 300 566 816 30

40067 117 508 61 [1000] 612 883 41176 806 428 813 42171 317  
55 65 575 685 738 806 43044 [1000] 145 211 418 [1000] 51 86 329 84 601  
983 44011 301 408 [1000] 621 789 846 45505 69 231 40024 379 420  
70 735 880 58 [500] 917 47158 94 206 72 500 [1000] 91 48143  
239 656 65 72 98 856 [1000] 78 49033 230 415 501 63 651 949  
50190 513 505 [500] 51044 69 81 37 87 88 218 72 909 722 71 93 52184  
544 65 681 719 53015 297 385 605 646 808 948 77 54049 299 640 55071  
155 292 [1000] 313 [1000] 587 772 819 [1000] 89 56016 211 77 448 71 847  
57109 23 69 296 566 [1000] 67 685 711 58300 327 309 422 363 [1000]  
88 59114 [1000] 28 415 81 388 280

60261 500 [1000] 53 81 61161 242 90 112 14 18 686 783 941 53  
62188 418 92 744 63456 619 [10000] 57 92 396 64087 109 31 82 247  
[500] 83 334 [1000] 615 624 24 391 [1000] 62 737 964 63176 928 [1000]  
66010 72 [1000] 234 626 712 82 888 933 67331 305 88 536 92 900 68346  
406 515 86 88 660 [1000] 718 882 69066 127 38 239 873 509 50 634 886  
70 133 562 701 863 70 74 71130 41 36 378 51 86 725 880 72119  
200 676 770 829 49 73100 409 881 815 987 74142 278 [1000] 392 801 38  
[1000] 936 75217 364 485 833 834 76239 810 465 576 57 778 837 77230  
330 819 696 78125 277 492 492 709 [1000] 400 881 76 874 79086 [500] 70  
25 43 [1000] 84 281 [1000] 323 28 902 62 678

80127 295 335 477 90 890 81124 74 340 [1000] 65 450 77 322 23  
60 49 822 82029 935 144 661 755 83965 467 650 602 47 913 84005 [1000]  
402 84 550 108 [1000] 378 515 22 814 80211 [1000] 609 16 82 599 915 90  
87000 291 392 432 882 611 730 88905 208 312 580 887 89141 967  
90155 507 411 72 519 83 783 918 101045 503 861 [1000] 908 92103  
[1000] 39 38 [1000] 458 807 81 909 93047 160 328 84 491 [1000] 607 94121  
41 66 82 270 428 583 91 619 877 909 92 95017 81 139 80 284 862 [1000]  
876 955 96046 283 561 [1000] 609 552 608 751 83 892 933 97013 46 159  
366 146 334 [1000] 613 39 69 794 93103 89 290 426 72 83 632 75 821 58  
[1000] 75 99044 829 329 618 727 822 970

101053 90 [1000] 359 412 612 66 753 835 110693 906 321  
508 55 745 848 49 296 102064 72 70 135 294 469 627 [1000] 729 65  
820 103341 90 133 51 210 324 [1000] 413 47 83 354 71 758 68 [1000]  
10410 [1000] 229 59 41 826 417 882 623 759 105331 531 625 776  
696 [1000] 106080 [1000] 162 364 91 487 450 75 669 835 70 107324  
50 461 579 705 29 46 961 [1000] 108841 401 686 756 838 65 109151  
206 42 [1000] 127 55

110154 638 565 609 211 26 817 111000 568 [1000] 443 518 97  
623 783 821 112074 0 220 463 575 679 878 [1000] 113123 216 405  
[1000] 89 114041 21 41 884 89 115534 428 48 89 354 71 758 68 [1000]  
117010 51 88 287 841 483 520 87 701 806 85 118125 70 290 303 870  
957 119490 139 77 85 306 660

120132 487 [1000] 45 508 608 19 816 [1000] 121299 310 51 452  
54 57 88 92 767 1220 32 518 57 814 [1000] 651 123066 615 83  
117 012 22 60 124091 361 507 869 40 806 125219 203 76 402 58 10  
622 35 745 818 [1000] 979 84 126241 400 58 578 665 70 127419 835  
112297 45 82 50 510 682 743 810 40 [1000] 929 143308 [1000] 869  
862 951 124054 10 140 203 33 62 521 [1000] 60 638 958 145082

**Emanuel's Mottentinkur**  
hat sich bisher am besten gegen diese Schädlinge bewährt.  
Allein echt in Flaschen 1 M. und 50 Pf.  
in der  
**Gotthardt-Drogerie**  
**Hermann Emanuel.**

**Müllers Korbmagerei,**  
Johannisstr. 16/18.  
**Rörbe**  
für jeden  
Korb aus  
Weiden  
liefert

**Rosalin**  
verbessertes Fußbodenöl,  
empfehlen  
**Wilhelm Fuhrmann,**  
Seifenfabrik, Markt 4.

**A. W. Haase**  
Merseburg,  
Markt 14.  
Fernsprecher 281.

Unterzeichneter Verein eröffnet am  
**Freitag den 4. Juni 1909**  
abends 1/2 9 Uhr  
in oberen Saale des Schultheiß-Restaurants  
einen

**Unterrichts-Kursus**  
in der am weit verbreitetsten, leichtesten  
aufgebauten und beliebtesten  
**Stenographie Gabelberger**  
für Herren und Damen, gegen mäßiges  
Honorar. Gelegenheit zum Erlernen des  
Machinenschriftens, sowie einfacher und  
doppelter Buchführung.  
Anmeldungen erbeten Blumenstraße  
10, Oberbürgerl. 11 II, sowie beim Beginn  
des Unterrichts. **Der Vorstand.**

Empfehle vom Mittwoch früh an  
**Falkknöchel.**  
Golthardstr. 27.  
**Maurer u. Zimmerer**  
steht ein  
Baugeschäft **Friedrich Friedrich**  
Zimmerdorff-Badenell.

**Hausmann**  
sofort od. später gesucht. Nur tüchtigste,  
zuverlässige Vererber m. gut. Empfehlungen  
u. freier Zeit nach den Arbeitsstunden  
werden berücksichtigt. Besorgnis gefügiger  
Maurer, welcher verständig, Reparatur- u. Kaufe  
stücke ausführen kann. Die Frau, wenn  
sauber, kann versch. Nebenarbeit. übernehmen.  
Familien- u. Arbeitsverhältnis nebst der  
letzten Wohnung bitte angeben. Off.  
unter 5 6 an die Ernd. d. Bl.

Suche sofort einen  
**tüchtigen Arbeiter,**  
welcher mit dem Pferd umzugehen versteht,  
bei gutem Lohn in dauernde Stellung.  
**Carl Siebert, Oberbreitstraße 16.**

**Gartenarbeiter** sofort gesucht, auch  
Hausarbeiten. Interessenten, Adressen  
unter 2 J an die Ernd. d. Bl.

**Ein junges Mädchen**  
von 14 Jahren findet leichte und dauernde  
Beschäftigung.  
**G. Hoffmann, Clobitzauerstraße 20.**

**Aufwartung**  
gelehrt. Wo? laut die Ernd. d. Bl.  
**Hierzu 2 Beilagen.**



Erste Beilage.

Aufzug

zur Errichtung eines Voettcher Jugendheimes in Naumburg a. S.

Das unterzeichnete Komitee bittet um Mithilfe zur Erbauung eines Denkmals für den hooberdianer Staatsmann, den Minister und Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Heinrich von Voettcher.

Dem höchsten Sinn des trefflichen Mannes entspricht es, wenn ihm sein Denkmal aus Erz oder Stein, sondern ein Haus errichtet wird, in dem die Jugend eine Erholungsstätte findet. Es wird deshalb die Schaffung eines Jugendheimes geplant, das dessen Namen tragen soll.

Gerade die Jugendfürsorge als der wichtigste Teil der Aufgabe des Staates und der Gemeinden lag ihm bei weitem am Herzen. Sein kläffischer Aufzug zur Errichtung von Jugendvereinigungen in sächsischen Landen und die Gründung des Komitees zur Errichtung von Jugendvereinigungen in sächsischen Landen sind bereite Zeugnisse dafür.

Das „Voettcher Jugendheim“ soll der gewerblich tätigen, schulentlassenen männlichen Jugend eine Zufluchtsstätte sein, wo sie ihre freie Zeit, besonders an den Sonntagen, verbringen kann. Durch fröhliche Spiele, durch Lesen guter Zeitschriften und durch Besuche bei den warmen und launigen Pfaffen, die ihnen edel und unterirdig geführte Männer bieten, sollen die Freuden des Heimes erreicht bleiben vor Verrohung und Verführung.

Keine andere Stadt eignet sich so zur Errichtung dieses Denkmals als Naumburg a. S., das ihm so sehr am Herzen lag; er doch fast 25 Jahre Mitglied und später Redakteur des Naumburger „Demokrat“ gewesen und hat er in dieser Stadt seinen Lebensabend verbracht.

Das „Voettcher Jugendheim“ in Naumburg a. S. soll eine Musterstätte werden, von der Anregungen für die ganze Provinz, der Staat und das Reich ausgehen sollen. Die Unterzeichneten hoffen darum, seine Feststätte zu tun, wenn sie sich an alle Freunde und Verehrer des Entschlafenen in Stadt und Land mit der Bitte wenden, ihre Verehrung für den großen Patrioten mit dem warmen Herzen für unser Volk durch Einbringung von Beiträgen zu betätigen, zu deren Empfang die Vorstände von F. F. Lehmann und von Reinhold Stecher in Halle a. S., das Bankhaus von F. A. Neubauer in Magdeburg und das Bankhaus von Rudolf Müller & Co., Kommanditgesellschaft in Naumburg a. S., gern bereit sind.

von Halle a. S., Oberpräsident des Provinzvereins, von Halle a. S., General-Kommissar, Präsident in Merseburg, von Bennedictsdorf und von Hindenburg, General-D. Infanterie und kommandierender General des IV. Armeekorps, in Magdeburg, von Dietz, Wirklicher Geheimrat, Regierungs-Präsident a. D., Mitglied des Herrenhauses, in Merseburg, Graf Claar von d'Arff, von Halle, Landrat in Merseburg, Kaplan, Geheimrat, Regierungs-Präsident, in Merseburg, Freiherr v. B. Redt, Regierungs-Präsident, Wirklicher Geh. Ober-Regierungs-Rat, Kammerherr in Merseburg, Graf von Wartenstein-Kogalen, Wirklicher Geh. Rat, Präsident des Provinzial-Landtages der Provinz Sachsen, Kreisamtsbesitzer auf Magden, Freiherr v. W. in W. s. H., Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Wirklicher Geheimrat, Oberpräsident a. D. in Merseburg usw.

Es wird gebeten, etwaige schriftliche Anfragen an den Landrat Freiherrn v. S. Hele, Naumburg a. S. zu richten.

Die Megeleien von Adana.

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ gibt ein Schweizer, der die jüngsten Gräueltaten in der asiatischen Türkei miterlebt hat, eine ergreifende Schilderung von den Megeleien in Adana. Seinem Berichte, der mehrere Spalten des Zürcher Blattes füllt, entnehmen wir nachstehende Einzelheiten: ... Der Donnerstag-Morgen brachte eine Verfallung der Luft, indem der Dampf des Rauchs aus den Wärdern immer weitere Kreise zog, und zum großen Teil auch aus dem Grunde, daß das reguläre Militär kräftig mitmachte, indem es angeordnet den strengen Befehl erhalten hatte, alle Armenier einfach zu vernichten und deren Häuser anzuzünden. Dies befohrte das Militär denn auch zusammen mit der Volksforde so rasch und vollständig als möglich. Der Grund dazu soll gewesen sein, daß die türkische Regierung in Adana fürchtete, daß die Armenier von ihrem Hauptquartier in der Stadt aus die Oberhand gewinnen könnten. Aber es war für uns Europäer ein Entsetzliches zu sehen, wie sich besonders an diesem Tage die regulären Truppen im Wärdern und Wärdern gemiselter Art besonders hervorzutun suchten, den verwundeten Armenier noch Dutzendmale das Bajonett durch alle Glieder hießen oder durch den Rücken, den Schenkel usw. die Köpfe der schon entsehtig zugerichteten Opfer vollends zur Unkenntlichkeit zerstörten. Ich sah auch 3, 4, wie ein Türke einen durch mindestens sechs Schüsse und unmaßliche Schläge verwundeten Armenier den Fuß auf die Brust setzte und die Hände und den Kopf mit etwa sieben Schieben abschnitt. In ihren Häusern verteilten sich die Armenier verzweifelt, und die Tafel der Türken bestand immer darin, einen Gefangenen ins Feuer zu werfen, die Hände zu zerschneiden und dann das Haus anzuzünden. In den Außenquartieren gelang ihnen das auch meist. Dann mußten die Verteidiger und Weiber und Kinder schließlich aus dem brennenden Hause herauskommen und wurden dabei von den sie draußen erwartenden Türken niedergemetzelt. Viele gingen auch dem Plammentod vor. Durchbaren Gefangenen ließ man ins Feuer zu werfen und seine Kerzen zu beschließen. Sehr hervorgetan haben sich bei diesem schrecklichen Vörmern und Wärdern anfangs auch die aus den benachbarten Orten herbeigekommenen Redistuppen. Vom Donnerstag abend an erhielten dann die Truppen den Befehl, wenigstens Weiber und Kinder zu schänden. Abends stellten wir Wärdern aus und erlebten dann auch noch acht arabischen Soldaten ins Haus, die uns in einer „Wachstube“ netztlich fortwährend kontrollierten. Diese Nacht war die schrecklichste wohl meines ganzen Lebens. Um 11 Uhr nachts zählte ich in der Stadt nicht weniger als 36 Feuerstellen zugleich, darunter ganze Quartiere. Unter diesen waren alle möglichen Leute in den Schütz unserer

Hausen geflohen, von dem wir aber keine Minute wußten, wie lange es noch stehen würde. Wir hatten außer uns 12 Deutsche, Österreicher und Schweizer 10 Armenier, armenische Frauen und Kinder, eine französische Familie mit Frauen und Kindern, drei Türken, die wohl zum erstenmal sich unerschrocken in ihrer Angst Europäern gefolgt sind. Wir selbst kamen am Sonntag fest Mittagsohr früh zum erstenmal aus den Klüben und Schuppen heraus. Das schlimmste war, daß die Proklamierungen immer kleiner wurden. Vom Freitag früh ab fing das ärgste Morden an etwas nachzulassen, und das Militär begann entschiedener einzuschreiten; endlich! Immerhin brannte und knallte es noch immer bis Samstag früh, aber wir konnten schließlich doch unsere zwei Diener nach Rurolant ausführen, was bitter nötig war. Auf das entsetzliche Eintreten des verminderten englischen Konsuls schloffen Freitag nachmittag die türkischen und armenischen Führer endlich einen vorläufigen dreitägigen Waffenstillstand. Beide Teile schienen aufs äußerste erschöpft zu sein. Den Türken war es noch nicht gelungen, das armenische Hauptquartier in der Stadt zu nehmen, da sie ihrerseits auch sehr große Verluste zu verzeichnen gehabt haben sollen. Gern wären nun die Europäer aus diesem schrecklichen Herdenschick entwichen, aber es ging fest Donnerstag früh sehr Zug mehr, da die Linie bedroht zu sein schien, und man mußte in der Mausefalle sitzen bleiben. Am Freitag abend ging ich mit den Deutschen unter Militärbefehlung in die deutsche Baumwollfabrik, in deren Hof sich etwa drei- bis vierhundert Armenier mit Weib und Kind geflüchtet hatten und die unter der deutschen Flagge nicht angegriffen werden durften. Welch ein Elend! Ich sah mich hier dar! Sohlängliche, toteblasse Weiber mit ihren Sänglingen in den Brüsten, seit drei Tagen ohne irgendwelche Nahrung; Leute, die in ihrem Hunger begonnen hatten, Gras und Wurzeln zu essen. Zwei Weiber und ein Mann waren vor Angst und Hunger vollständig verrückt geworden. Kurz, keine Feder kann das menschliche Elend beschreiben, das hier herrschte. Ich sah nun Brot, das zu machen wie eine noch ganz gebildete Wärdler gezeugen hatten, und dann entwaffneten wir die Leute. Etwa 70 Revolver und Pistolen des Alters und Kalibers waren gefunden nebst zahllosen Messern und verschiedenen Aufschlagsbomben. Unter Militärbefehlung suchten die Leute ihre zum Teil verbrannten Heimstätten auf, viele ohne ihre Familie wiedergufinden. Ein armenisches Mädchen erzählte mir nachher, meinet, sie hätte Vater, Mutter, Onkel, Bruder und zwei Schwestern tot gefunden; sie allein sei nur übrig geblieben von einer ganzen Familie; aber auch sie habe einen Schuß in den Oberschenkel erhalten. Von Freitag nacht an hatte endlich das Militär den Befehl, nachts auf jedes sich bewegende Wesen in den Straßen der Stadt zu schießen, gleichviel, ob Türke, Armenier oder Europäer. Gleichzeitig wurden sämtliche Einwohner der Stadt freigegeben, nachts die Häuser zu verlassen. Mit dieser Maßregel wollte man, d. h. die Regierung zeigen, daß sie das weitere Vörmern verhindern wollte. Nur kam diese Maßregel nicht zu spät, da, was plündernd war, bereits in den vorigen Tagen und Nächten geräut worden war. Samstag und Sonntag endlich beruhigte sich die Bevölkerung, nachdem man sich nunmehr eine gewisse Sicherheit auf einige Schritte das Haus verlassen; nur nachts wurde immer noch hier und da geschossen. Einmal, Sonntag abends 6 Uhr, kommt der erste Zug, bestehend aus einer Lokomotive und einem Personenzug. Es stellte sich heraus, daß es ein kleiner Entzug für die Schweizer und deutschen Ingenieure ist, erpungen gewissermaßen von zwei uns bekannten Deutschen und zwei Schweizern, und begleitet von sechs Soldaten. Ich machte das Notwendige schnell zusammen und rollte eine Stunde später dem sichereren Mexiko an der offenen See zu, wo ich nun auch meinen Bericht abgab. Ein Toten gab es in Adana etliche Tausend, im ganzen Wärdern jedenfalls mindestens 10000, entgegen all den unwahren, öffentlichen türkischen Angaben, die natürlich, wie immer, lächerlich geringe Zahlen melden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 2. Juni. Zweite große Sachausstellung des deutschen Droagistenverbandes von 1873 in Halle a. S. vom 3. bis 13. Juni. Aus allen Teilen des Reiches liegen bereits sehr zahlreiche Anmeldungen, namentlich aus Sachsen und der Rhein- und Elbe-Region, vor. Für das beachtlichste Konfuzenfeuerwerk sind ansehnliche Preise gestiftet worden. Dem Sieger in dem Wettkampfe winkt ein Preis von 600 Mark in bar und eine goldene Medaille. Der zweite Preis ist mit 400 Mark und einer silbernen Medaille dotiert worden. — Der Arbeiter Rüstebrock mußte am Pfingstsonntag in Polizeigewahrsam genommen werden, weil er total betrunken auf der Straße lag. Er ist in der Zelle an akuter Alkoholvergiftung verstorben. — Der Arbeiter Walter Reichmuth extrakt beim Baden in der Saale oberhalb der Rabenstein.

† Torgau, 1. Juni. Am Sonntag verfuhrte während des Kirchgangs ein Festungsgefangener namens Schröder, der eine Strafe wegen Fahnenflucht absüßte, mit einem zweiten Zellengegnossen zu entfliehen, wurde aber von einem ihn verfolgenden Unteroffizier in den Rücken geschossen und auf der Stelle getötet.

† Magdeburg, 2. Juni. Zu dem Großfeuer in der Pionierkaserne wird noch mitgeteilt, daß der Dachstuhl vollständig gestört wurde. Außerdem verbrannte ein Teil der in einem Kamine des Dachstuhls untergebrachten Kaviere, welche die Bataillongeschichte enthielten. Ferner der Vorrat an Zielmunition, die bei der Explosion ein Geräusch wie das ununterbrochene Abgeben einer Geschütze verursachte. Durch das tafkräftige Einschreiten der Feuerwehrgelang es, das ausgebehtete Gebäude im übrigen zu erhalten. Trotzdem ist der angerichtete Schaden ein bedeutender.

halten. Trotzdem ist der angerichtete Schaden ein bedeutender.

† Köthen, 1. Juni. Auf dem alten Friedhofe wurde eine Frau, die sich eben über ein Grab beugte, von einem Mann zu Boden geschlagen. Wahrscheinlich beabsichtigte der Mensch ein unethisches Attentat. Die Bedauernswerte erlitt durch den Schlag, der wohl mit einer Glasflasche geführt wurde, eine flaffende Kopfverletzung und mußte blutüberströmt zum Arzt getragen werden. Als Täter ist der Arbeiter Lehmann ermittelt worden.

† Schellroda bei Weischfeld, 1. Juni. Unfug an der Art verübten Ausflügler bei und in unserem friedlichen, waldumschlossenen Drie. Warnungsscheine wurden zerföhren, Pflüge auf dem Felde zertrümmert, Grenzplöcke aus dem Boden geiffen, Bäume beschädigt und in einem Restaurant die Billardbühle verest. Einer der Ripel konnte auf freier Tat abgefaßt werden. Er ist ein Ertruer.

† Vom Eichsfelde, 2. Juni. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Langenbagen (Str. Zuberstadt). Das zweijährige Kind des Gastwirts Koch kam aus dem Hause gelaufen und lief in einen Wagen eines Müllers aus Nidershausen. Ein Schwengel des Wagens traf das Kind so unglücklich, daß das Genick abgeschlagen wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

† Heiligenstadt (Eichsfeld), 2. Juni. Bei Sollicht fing ein Umbau bestimmte Bahnstrecken in Brand. Auch Telegraphenpfosten gerieten in Brand. Der Eisenbahnbetriebs Halle-Kassel ist gehemmt.

† Weimar, 2. Juni. Der 6. Allgemeine Deutsche Erziehungstag wurde gestern vormittag unter maßiger Beteiligung auswärtiger, aber guter Beteiligung hiesiger Interessenten durch den Vorsitzenden Schul-Birkenwerder eröffnet. Aus den einleitenden Bemerkungen des Vorsitzenden ist hervorzuheben, daß Peter Kolleger der Einladung nicht folgen konnte, dafür aber in einem langen Brief seine sympathische Teilnahme an den Zielen des Erziehungstages bezeugte. Auch das preussische Kultusministerium schiene den Bestrebungen des Deutschen Erziehungstages sehr etwas weniger abnehmend gegenüberzuweisen. Außer den Fortschritten im Reich sei auch in Österreich ein erhöhtes Interesse für die Ideen des Deutschen Erziehungstages unterferbar. Hierauf begannen die Vorträge. Professor Dr. Dittwald-Leipzig sprach über „Idealismus und Humanismus“ und Lehrer Leubert-Berlin über das Thema: „Ein Volk, eine Schule, ein Verstand.“ Morgen werden die Vorträge fortgesetzt.

† Sondershausen, 1. Juni. Das Erholungsheim des deutschen Deutscher-Verbandes, welches mit einem Kostenaufwande von 85 000 Mark — freiwillige Beiträge der Mitglieder — erbaut wurde, ist in Gegenwart des Staatsministers Petersen, der Vertreter der Staats- und städtischen Behörden und mehrerer hundert Verbandsangehöriger eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden.

† Greiz, 2. Juni. Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist hier das dreijährige Söhnchen des Gemischthändlers Drahotka. In einem unbewachten Augenblicke kam das Kind einem Spirituskocher zu nahe, wodurch die Kleider Feuer fingen. Das Kind verbrannte. — Ein ähnlicher Unfall trug sich im benachbarten Aubachtal zu. Dort hatte sich der Restaurateur und Fleischermeister Dettel auf den Rand des Wurfkessels gesetzt. Am bequemeren sitzen, rüde er in der Meinung, der Kessel sei zugedeckt, nach hinten und stürzte in das siedende Wasser. Zurchbar verbrüht brachte man den Armen in das Krankenhaus, wo er, da drei Viertel der Haut zerstört waren und sich eine Lungenentzündung einstellte, jetzt gestorben ist.

† Vom Broden, 31. Mai. In der Anlegenheit des an dem Fabrikdirektor Friedrich beim Seismochromes begangenen Raubmordes hat die Untersuchung, soweit die Person des Täters in Frage kommt, leider noch keine Fortschritte gemacht. Es fehlt außerdem jede rechtliche Unterlage, die man den Nachforschungen zugrunde legen könnte. Nach der Ansicht der Behörden steht aus der gegen den Arbeiter E. erhobene Verdacht auf schwachen Füßen. Kann man doch nicht einmal fest Verhältnissen nach der Tat als belastendes Anzeichen gegen ihn geltend machen, denn E. ist ein auf der Wanderfahrt befindlicher, aus Gorchwitz gebürtiger Tischlergeselle, dessen Verhältnisse seit dem Tage vor der Tat sich leicht aus seiner Entlassung aus der Arbeit in Scherke erklären läßt. Nichtsdestoweniger wird er wohl fedrbeitlich verfolgt werden, da die Untersuchungsbehörden selbstverständlich auch der leinsten Spur nachzugehen die Pflicht haben. Gestern wurde die Leiche des Ermordeten von Verurteilten aus nach Berlin-Steglich gebracht, wo die Vergrabung erfolgt. — Auf den Fremdenverehr im Saage hat die richtige Tat glücklicherweise keinen beeinträchtigenden Einfluß ausgeübt. Hier auf dem Broden war dieser Befehl ganz enorm. Die Füge der Brodenbahn waren so stark besetzt, daß besondere Vorspann-Maschinen bedurften. Das Broden-



hotel war den ganzen Tag über dicht gefüllt; wer nicht bis Mittag ein Zimmer bestellt hatte, konnte kein Nachtquartier bekommen.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 2. Juni 1909.

**\*\* Frist für die Steuerzahlung.** Für das Rechnungsjahr vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 werden hier an Kommunalabgaben erhoben: 160% Zuschläge zur Staatsseinkommensteuer und zu den vereinigten Normalsteuerhöfen, 180% der staatlich veranlagten Gewerbesteuer, 195% der Grund- und Gebäudesteuer, die nach der am 4./14. Dez. 1908 genehmigten Steuerordnung nach 3/100 des gemeinen Wertes erhoben wird, und 2% Kanalbenutzungsgebühren. Der diese Zuschläge festsetzende Gemeindebeschluss ist durch Beschluss des Bezirks-Ausschusses genehmigt worden. Die Frist zur Zahlung der Staatsseinkommen- und Ergänzungssteuer, sowie der Gemeindesteuern und der Kanalgebühr für die Monate April, Mai und Juni d. J. wird bis zum 12. Juni, mittags 1 Uhr ausgedehnt. Die abdam noch vorhandenen Reste werden im Wege des Zwangsverfahrens eingezogen. Die Steuerzahler werden in eigenem Interesse erludt, die Zahlung der für das erste Vierteljahr 1909 fälligen Beträge möglichst bald zu bewirken und nicht bis zu den letzten Fehetagen zu verschieben, auch den zu zahlenden Betrag abgeklärt bereit zu halten, da nur dann eine schnelle Abfertigung zu ermöglichen ist. Die Ausgabe der Steuerzettel erfolgt in diesen Tagen.

**\*\* Eine ungewöhnlich hohe Tagestemperatur** konnten wir heute verzeichnen. Das Thermometer liegt in den Mittagsstunden in der Sonne bis auf 36 Grad R. (= 45 Grad C.), während die Schattentemperatur 27 Grad R. (= 34 Grad C.) betrug. Hoffentlich folgen dieser tropischen Wärme bald die nötigen Regenfälle.

**\*\* Liberaler Wahlverein.** In der am nächsten Sonnabend im Tivoli hier stattfindenden öffentlichen Wählerversammlung, wo Herr Reichstägsabgeordneter Sommer über das hochinteressante Thema: „Die Finanzreform des Reiches“ sprechen wird, hat der Reichstagskandidat der vereinigten Liberalen in unserem Wahlkreise, Herr Gütschewitz William Koch, Unterarnstet seine Teilnahme zugesagt und wird voraussichtlich ebenfalls zu diesem Thema des Referenten das Wort ergreifen. Die Versammlung verspricht somit auch nach dieser Richtung hin sehr interessant und anregend zu werden.

**\*\* Theater im Tivoli.** Gestern hätten die Merseburger Kunstfreunde einen interessanten und anregenden Abend haben können, wenn sie in das Tivoli-theater gegangen wären. Leider war der Sperrstich fast ganz leer und der erste Platz recht schwach besetzt. Gegeben wurde das Salonchaupiel „Aus der Gesellschaft“ von dem Wiener Dichter Bauerfeld. Als das Stück im Jahre 1865 in Wien zum ersten Male zur Aufführung kam, erregte es bei der Aristokratie peinliches Aufsehen, wurde aber von dem liberalen und freisinnigen Bürgertum mit Jubel begrüßt; behandelt es doch das heilige Thema von der Liebe eines Fürsten zu einer Bürgerlichen, deren Abgleich eine legitime Ehe bildet. Fürst Wittenbau, der sein Leben und Streben dem Volkswohl widmet, erhält zur größten Genugung seiner adelshöflichen und fredehastigen Schwester, der Gräfin Marie Hohenheim, die Stellung eines Staatsministers an dem Hochzeitstage seiner Nichte Flora, Mariens Tochter, die für ihn geschwärmt und gegen ihre Neigung den jungen Grafen Feldern geheiratet hat. Der Fürst liebt Magdalene Werner, die im Hause seiner Mutter aufgewachsen ist und von der Sterbenden ihrer Tochter, der Gräfin Marie Hohenheim, aus Herz gelegt wird. Ihrem Vormund, dem Dr. Hagen, dem Vater eines freisinnigen Politikers, wäre es lieber gewesen, sein Mündel hätte ein Legat bekommen und damit die Möglichkeit, sich selbständig zu machen. Dieser Wunsch erscheint uns so berechtigter, als in der Residenz das Gerüde entsteht, der Fürst habe ein Verhältnis mit Magdalene Werner. Der Urheber dieses Klatsches ist der alte Graf Feldern, der deshalb von dem Fürsten zur Rede gestellt wird und ihm versprechen muß, in Gegenwart der Prinzessin Agnes und der im Hause seiner Schwester verkehrenden Gesellschaft, Magdalene Werner um Verzeihung zu bitten und zu erklären, daß seine Redereien grundlos gewesen wären, er und sein Sohn aber bereit seien, von jedem, der es wagen würde ihren Ruf anzutasten, nach sklavischen Art Rechenschaft zu fordern. Nach dieser feierlichen Erklärung verlobt sich der Fürst in Gegenwart der Gesellschaft mit Magdalene Werner, die nun auch von der Gräfin Marie Hohenheim als Schwester anerkannt wird, zumal die Prinzessin für sie eingetreten ist und der Fürst seiner Schwester mit größter Entschiedenheit seine Liebe und Freundschaft gekündigt hat, falls sie seiner Braut nicht die ihr gebührende Ehre erweise. Bauernfeld ist ein Meister in der Schilderung der Gesellschaft. So hat er auch in diesem Stück, wo ja naturgemäß der seine Wig und

der geistvolle Humor, der die Lustspiele des Dichters auszeichnet, seinen Platz hätte, dramatische Charaktere geschaffen, die jeden gebildeten Zuschauer lebhaft interessieren und den Schauspielern dankbare Rollen bieten. Die Mitglieder unseres Sommertheaters hatten sich auch mit Lust und Liebe in ihre Aufgaben hineingelebt und brachten das Stück unter der Regie des Herrn Winolt gut heraus. Fräulein Kupper stellte die Magdalene Werner sehr allseitig dar. Ihre Erscheinung, ihre geschmackvolle Toilette, die ganze Art, wie sie sich im Auftreten und Sprechen gab, ließ es wohl glaublich erscheinen, daß ein Fürst sie lieben könne. Herr van Gils gab den Fürsten auch vortrefflich. Namentlich gelang es ihm, das heimliche Ringen, das den Mann ja nervös machen mußte, durch den Ton der Stimme auszudrücken, der immer eine leidenschaftliche Färbung zeigte. Fräulein Haase spielte die Gräfin Marie Hohenheim ganz ausgezeichnet. Wer diese Dame in dem Jägerleben, in der Weberziehung und nun in dem Bauernelbstlichen Salonchaupiel gesehen hat, der muß sagen, daß der Direktor Wulf aus an ihr eine äußerst vielseitige, treffliche Künstlerin hat. Herr Jaskl, der den alten Grafen Feldern darstellte, machte seine Sache sehr gut. Die Flora des Fräulein Gheser verdient auch lobende Hervorhebung. Die kleineren Rollen lagen alle in guten Händen. Frau Gehring gab die alte Gräfin Feldern, Fräulein Toni Wulfus die Prinzessin Agnes und Herr Winolt den Dr. Hagen, Herr Belau den jungen Grafen Feldern.

**\*\* Tivoli-Theater.** „Die Tür ins Freie“, neuestes Lustspiel von Altmuthal und Kadelburg gelang am Freitag, 4. Juni, zum ersten Male hier zur Aufführung. Dieses originelle und amüsante Lustspiel ist seit einigen Monaten das Repertoirestück aller deutschen Bühnen und wurde auch in unseren Nachbarstädten Leipzig und Halle wiederholt mit großen Erfolge gegeben.

**\*\* Wie wir erfahren, findet im Laufe dieses Monats in den Kaiserfälen zu Halle zugunsten der Provinzial-Blindenanstalt eine musikalisch-literarische Unterhaltung statt, bei der außer der Frau Kammerfängerin Professor Hannah Lürer und dem Herrn Schriftsteller Ludwig Neltzen auch Herr Oberlehrer Fischer aus Merseburg sich beteiligen wird.**

**\*\* In der verfloffenen Nacht** wurden zahlreiche Bewohner der Gegend durch mehrere Nachtschwärmer, die schon gegen 3 Uhr früh ihrem Seim zuweerten, aus dem Schlafe gemaekt. Die Anwesenden waren ansehend über ein Nichts in Differenzen geraten und konnten sich nicht mit rechten Redensarten gegenseitig wohl eine halbe Stunde lang gerade in der engsten Stelle der genannten Straße. Erst als aus den oberen Stagen eines Hauses energische Stimmen laut wurden, die ihre Nachstraße forderten, verzogen sich die widerwärtigen Spedateligkeiten, denen eine gründliche Verfolgung von oben sehr dienlich gewesen wäre.

**\*\* Eingekandt.** Was ist eigentlich Evangelisation? Diese Frage kann man in diesen Tagen, da eine Evangelisation in Merseburg nahe bevorsteht, hier öfters hören. Die Antwort ist einfach: Evangelisation ist eine neue Art, das Evangelium zu verkündigen! Eine solche Form ist nötig für unsere Zeit. Unsere evangelische Kirche muß immer neue Wege suchen, um an die Gemeindeglieder heranzukommen. Woanders diejenigen gilt es zu gewinnen, welche aus irgend einem Grunde den Zusammenhang mit der Kirche verloren haben. Die christliche Kirche darf sich doch nicht etwa auf den Standpunkt stellen: „Nur die Kirchengänger gehen uns etwas an, die Übrigen halten wir für verloren.“ Das wäre eine harte, lieblose und darum unchristliche Bedenke. Nein! Wir wollen eine Volkskirche sein! Darum gilt es auch, den Entfremdeten immer wieder die Hand zu reichen entgegenzukommen! Eine solche Gelegenhe bietet diese treuere Art der Wortverkündigung in der Evangelisation. Recht bestehen ist diese aber gar nicht eine neue Erfindung, sondern von Anfang an gewesen. Denn ehe es Pastoren gab, gab es Evangelisten, die von Ort zu Ort gingen, das Evangelium zu verkündigen. Denken wir nur an Paulus! Der Evangelist soll dabei nicht etwa das Pfarramt ersetzen, wohl aber ergänzen und der Kirche dienen. Darum hat seit Jahren Evangelisation in vielen Orten stattgefunden, tüchtig erst in unserer Nachbarschaft Amundorf und Adersw. Derselbe Evangelist, der dorthin von unserem Herrn Generalsuperintendenten gesunden worden war, Herr Koller aus Gehlberg, wird in unserer Stadt tätig sein. Hoffen wir, daß sein Wirken Erfolg bringe!

### Aus dem Merseburger n. benachbarten Kreisen.

**g. Weimar, 1. Juni.** Aus Anlaß des 100 jährigen Gedenktages der Erwerbung des hiesigen Rittergutes durch die Familie von Grünberg fand am Sonnabend eine Feste statt, zu der sich der Besitzer und seine Verwandten, sowie die gesamte Arbeiterschaft eingeladen hatte. Bei dem sich anschließenden Festmahl hielt Herr v. Grünberg eine patriotische Ansprache, worauf der Landrat des Kreises Merseburg die Auszeichnungen für die treuen Arbeiter verteilte. U. a. wurde dem Geschäftsführer Gittel das Allgemeine Ehrenzeichen und von der Landwirtschaftskammer eine silberne Medaille verliehen. Der Aufscher Franz Hempel, die Geschäftsführer Karl Dietrich, Albert Schöbel, Franz Dietrich, Karl Stache und der Arbeiter Hermann Schwabe erhielten die von der Landwirtschaftskammer gestiftete bronzene Medaille. Frau v. Grünberg überreichte hierauf die von der Landwirtschaftskammer gestifteten Broschen den Arbeiterinnen Marie Hempel, Henriette Gittel, Friede-

rife Dietrich, Henriette Schwabe, Wilhelmine Dietrich, Henriette Kühr und Henriette Kieft ein. Sämtlichen Deforirten wurde dann noch von Herrn von Grünberg je ein Sparkastenbuch mit namhafter Einlage eingehändigt. An die offizielle Feste schloß sich dann noch ein gesellschaftliches Beisammensein sämtlicher Teilnehmer. Abends 6 Uhr erfolgte dann die Verteilung von Kuchen an die Kinder sämtlicher Gutsarbeiter und die, welche auf dem Gute beschäftigt sind. Ein Tanz im Gasthose am Abend bildete dann den Schluß der würdig verlaufenen Feste.

**§ Fährndorf, 1. Juni.** Ein eigenartiger Schwindel wurde hier vor einigen Tagen verübt. Ein Mann, der sich für einen Orgelstimmer ausgab, erschien bei dem Kirchenältesten Eckardt in Kirchdorf und behauptete, von dem Gemeindevorsteher mit der Stimmung der Orgel beauftragt zu sein. Er ließ sich den Schlüssel zur Kirche aushändigen und nahm den Sohn des Herrn E. zum Treten der Balgen mit. Nachdem er ein bißchen an der Orgel herumgetretet hatte, wobei er auch ein paar Weiser verstimmt, ließ er sich von dem Knaben aus seiner Spardbüchse 2 Mk. 50 Pf. aushändigen und verschwand. Dem Vernehmen nach soll es ein heruntergekommener Klavierstimmer J. aus Merseburg sein, der außerdem die Freizheit hatte, sich für den bekannnten und geachteten Instrumentenmacher L. auszugeben. Die Umgegend ist also gewarnt.

**e. Dürrenberg, 1. Juni.** Pfingsttage, wie man sie nicht schöner wünschen kann — heller Sonnenschein, blauer Himmel, milde Luft, Millionen duftender Blüten und fröhliche Lieder von unzähligen gesiederten Sängern. Dazu eine fröhliche, lachende, ihres Lebens sich freuende Menschenmenge in festlichen Gewändern, rote Wangen und blühende Augen. Seit früher Morgenstunde waren alle Straßen belebt und alle Gärten unseres Ortes füllten sich mit Gästen. Am Graberwerk wimmelte es. Dorthin zogen am ersten Pfingsttag süße Töne, die weithin über Berg und Fluß hinüberhallten. So ein Morgenfest hat doch seinen eigenen Reiz. Noch ist der Geist frisch und rein, nichts von Sorge und Schmerz hat die Seele berührt, und da ist sie denn empfänglicher, als nach des Tages Last und Mühe für die Nacht der Töne. Dem Morgenfest, das vom Leipziger Trainbataillon (Stabstrompeter Berkoll) ausgeführt wurde, folgte, von derselben Kapelle dargeboten, ein Frühlingskonzert im Amtsberg. Windhorst war bekanntlich ein Gegner des studentischen Frühlingskonzerts, der zu geistiger Arbeit untauglich macht. Aber ein musikalischer Frühlingskonzert, an einem Feiertage, würde doch vielleicht selbst vor seinen bekrännten Augen Gedacht gefunden haben. Wir jedenfalls fanden uns sehr wohl dabei, und daß man zu den Tönen auch noch etwas materielles genießen dürfte, hat uns nicht gestört. Das Programm, das vorher in der Kurliste stand, war freilich verändert, und man konnte die Überraschung von zehn Pfennigen, über die man sich schon so gefreut gehabt hatte, nicht machen, mußte daher einen Schnitt weniger trinken. Aber auch das neue auf rosenfarbenem Papier gedruckte Programm war sehr nett. Ein Festmarsch des Dirigenten eröffnete den zweiten, festhaften Teil im Amtsberg. Nach der hübschen Ouvertüre zu Dichter und Bauer beantwortete die Trompete die Frage, die heute gewiß in manchem jugendlichen Herzen lehte und auch von jugendlichen Lippen ausgesprochen sein mag: „ob du mich liebst“ mit einem jubelnden Ja, worauf natürlich der Brautchor aus Lohengrin folgen mußte. Die „Leulens“ hätten aber dann sachgemäß besser vor jener Frage ihren Platz gehabt. Denn, wie allen, die einmal verliebt gewesen sind, bekannt ist, fängt die Sache mit der drahtlosen Telegraphie an. Das mündliche Verfahren folgt erst später. Zwischen Linde und Morena nimmt sich Wagner auch ein bißchen sonderbar aus. Der „siebente Himmel“ im letzten Teil hätte auch müssen früher kommen, denn wenn erst im Ehestande die „Wachparade der flammenden Zwillinge“ angerückt ist, pflegt es mit der Seligkeit fast beginnend zu gehen. Das Meer von Schubert als Postausenholo übte seinen alten Zauber aus, und zwei Fanfarenmärsche (denn die unvermeidliche Zugabe wird nicht gerechnet) machten einen würdigen Schluß. Auch am Nachmittags und Abend war der Amtsberg überfüllt, und in den anderen Lokalen wird es ebenso gewesen sein.

### Wetterwarte.

Vorausichtlich Wetter am 3. Juni: Heute, Mittwoch, viele Gewitter, die teilweise bis zur Nacht dauern. Morgen, Donnerstag, erheblicher Käser, wechselnd bewölkt, allmählig wieder aufheiternd. Wetter ohne erhebliche Niederschläge. — 4. Juni: Ziemlich heiter, trocken, Nacht kühl, Tag ziemlich warm.

### Zepvelins große Pfingstfahrt.

An die Umkehr des Lustschiffes bei Wittersfeld und den Verzicht auf die Weiterfahrt nach Berlin ist zunächst ein **Doppelwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Grafen Zepvelin** getnüpft, der, von der Lustschiffbau-Gesellschaft in Friedrichshafen mitgeteilt, zunächst einige Zweifel er-



weden mußte, weil der intime Charakter der Depeschen die Annahme nahelegen mußte, sie seien nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Da aber auch das Wolffsche Bureau diesen Telegrammwechsel verbreitet, so dürfte der Inhalt authentisch sein.

**Die Depesche Kaiser Wilhelms.**

In der Nacht, als die Mitteilung in Berlin eintraf, daß Graf Zeppelin sich auf der Rückfahrt befände, sandte der Kaiser ein Telegramm, in welchem er seiner eigenen großen Enttäuschung sowie der der kaiserlichen Familie und der ganzen Einwohnerstadt Berlins Ausdruck gibt über die unerwartete Rückkehr des Grafen Zeppelin, nachdem dieser seine Ankunft gemeldet und das Luftschifferbataillon bestellt habe. Der Kaiser hebt die freudige Anteilnahme des Publikums und die Begeisterung hervor, mit der die Mannschaften der verschiedenen Regimenter trotz des Feiertages herbeigeeilt waren, um bei den Vorbereitungen für den erwarteten Besuch mitzuwirken und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Graf die Stadt Berlin für die geübte Enttäuschung bald entschädigen werde.

„Ich hatte gehofft“, so schließt das Telegramm, „Sie als Gast in meinem Schlosse zu sehen, wo eine Wohnung für Sie bereit war. Ein Wahl mit Woyse, das wir gemeinsam mit Ihnen einzunehmen hofften, erwartete Sie im Kasino. Auf baldiges Wiedersehen in Berlin!“

Nachdem Graf Zeppelin nach der Landung in Göttingen auf 37 stündiger Fahrt wenige Stunden gerast hatte, begab er sich nach dem Hofamt in Göttingen, um ein Telegramm an den Kaiser aufzugeben, in welchem er dem Kaiser, der Kaiserin und der versammelten kaiserlichen Familie sowie der ganzen Bevölkerung Berlins und den wegen der mutmaßlichen Luftschiff-landung ausgerichteten Truppen seinen Dank und sein tiefstes Bedauern ausdrückt für die Enttäuschung, die er durch sein Nichterscheinen verursacht.

„Niemals“, sagt Graf Zeppelin, „habe ich die Absicht, Berlin zu besuchen oder dort zu landen, aus folgenden Gründen. Ich bitte eine Untersuchung zu veranlassen, wer das Telegramm an das Luftschifferbataillon, das so große Verwirrung hervorrief, geschickt hat. Die Umkehr wurde beschlossen, weil bei Sturm und Regen die Fahrt sich verspätete und viel Benzin erforderte. Einige teilweise Versäumnisse in später dunkler Nacht brachten weiteren unvorhergesehenen Benzinverlust. Starke Gegenwinde ab Stuttgart machten eine kurze Landung zur Benzin-aufnahme empfehlenswert. Navigationsströmungen lenkten auf einen Baum. Ich hoffe, in sechs Wochen mit dem hergestellten Luftschiff mich bei Ew. Majestät melden zu können.“

Abgesehen betreibt auch das „Kleine Journal“, daß Graf Zeppelin sich in Berlin angemeldet habe. Das Blatt meldet: Direktor Colsmann erklärte die Nachricht, daß Graf Zeppelin von Leipzig aus sein Kommen in Berlin telegraphisch angemeldet habe, für eine

glatte Erfindung. Ein bezichtigtes Telegramm sei nie aufgegeben worden und die Absicht des Grafen Zeppelin sei keinesfalls gewesen, eine Fahrt nach Berlin, sondern eine Dauerfahrt zu unternehmen, die ihm ja auch völlig glückt sei.

**Der Unfall bei der Landung in Göttingen**

wird in einem Berichte des Berliner „Vor-Anz.“ noch folgendermaßen geschildert: „Graf Zeppelin wollte auf einer Höhe bei Göttingen in der Nähe des Dorfes Zehenthausen landen, um den knapp gemessenen Benzinvorrat zu ergänzen. Die Motore waren bereits abgestellt, und es schien, als ob die Landung glänzend vollzogen würde. plötzlich trat ein heftiger Windstoß auf, der das Luftschiff mit der Spitze gegen die Äste eines Birnbaumes trieb, wodurch die Umbüllung des Luftschiffes zerlegt wurde. Das Gerippe und die Umbüllung hatten sich in dem Geäst des Baumes fest verfangen, so daß es trotz aller Bemühungen nicht gelang, das Luftschiff loszumachen. Möglich war es einen großen Bruch, und die Fesseln der Umbüllung flogen umher. Die Äste des Baumes waren geknickt, und die Spitze des Luftschiffes war bis fast zur vorderen Gondel eingebrochen. Ein Stück der Umbüllung von etwa 30 Meter Länge war vollständig zerrissen, das Gerippe verbogen und teilweise zerbrochen.“ — In einer anderen Darstellung heißt es: „Im hinteren Ende des Luftschiffes liegt ein kleiner Wald, den das Schiff überfliegen wollte. Der Führer, Oberingenieur Dürr, der vom Grafen Zeppelin fünf Minuten früher die Führung erhalten hatte, sah mit größter Aufmerksamkeit danach, ob das Schiff diesen Wald völlig überflogen hatte. Dabei entging es ihm, daß das Luftschiff mit der vorderen Spitze mit großer Schnelligkeit auf einen einzeln stehenden Birnbaum auflief. Die Oberingenieur Dürr war es unter anderem bemerkt, hatte sich das Schiff bereits in der Brand des Baumes verfangen. Der abgebrochene Ast fiel auf eine Länge von ungefähr 20 Metern. Bei dem Luftschiff wurde übrigens ein Mann verhaftet, der die Motore absetzte.“

**Die Reparaturarbeiten**

waren soweit vorgeschritten, daß das Luftschiff noch am Dienstag wieder aufsteigen und die Heimreise antreten konnte. Man hat aus Aluminium eine provisorische Spitze hergestellt, die mit Ballonstoff überzogen wurde.

**Abfahrt nach Friedrichshafen.**

Friedrichshafen, 2. Juni. Die Reparaturarbeiten an dem Zeppelinschen Luftschiff waren, wie wir bereits in der gestrigen Nr. teilweise noch melden konnten, gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr beendet. Das Luftschiff ist mit einer provisorischen Spitze versehen worden. Um 3 Uhr 20 Min. hob sich unter entlostem Jubel der Zuschauer das Schiff in die Lüfte und schlug von Göttingen aus die Richtung nach Friedrichshafen ein. Das Luftschiff wird vom Oberingenieur Dürr geföhrt. Graf Zeppelin folgt dem Schiff im Automobil.

Darüber, wie man das havarierte Fahrzeug in so kurzer Zeit wieder „lufttüchtig“ gemacht hat, wird noch folgendes aus Göttingen gemeldet: Man hat sich entschlossen, den Motor aus der vorderen Gondel herauszunehmen und die beiden Seitensteuer vorne zu entfernen. Man will versuchen, mit dem hinteren Schiffende vorwärts zu fahren. Oberingenieur Dürr wird das Luftschiff über Mönningen nach Friedrichshafen führen. Sollte sich unterwegs eine Zwischenlandung als notwendig erweisen, so ist der Mönninger Truppenübungsplatz in Aussicht ge-

nommen. Graf Zeppelin war bei der Abfahrt des Luftschiffes zugegen und folgte seiner Fahrt im Automobil. Die Absicht, rückwärts zu fahren ist anscheinend aufgegeben worden, da die reparierte Spitze bei der Fahrt vorwärts gerichtet war.

Der „Zeppelin 2.“ hat, wie unsere Leser wissen, als erstes Luftschiff auch eine Rückwärtssteuerung erhalten. Mit dieser ist es also möglich gewesen, auch einfach rückwärts zu fahren. Für die Güte der Reparaturarbeiten zeugt es aber, daß man sich doch schließlich auf die neue Spitze hat verlassen können.

Das Luftschiff fuhr, wie weiter gemeldet wird, um 4 Uhr 45 Min. nördlich von Mönningen über Feldstetten und befand sich um 5 Uhr über dem Truppenübungsplatz, wo Mannschaften eines gegenwärtig dort üben den Truppenteils zur Hilfeleistung bei der Landung bereit waren. Um 5 Uhr 15 Min. passierte es das Brandenburger und feuerte in südlicher Richtung weiter; eine Landung erfolgte nicht.

Telegraphisch wird weiter gemeldet:

Laubheim (südlich von Ilm), 2. Juni. Gestern abend 7 Uhr wurde der „3.“ in der Richtung auf unsere Stadt sichtbar. Dem Ballon voranleuchtend Automobilen teilen mit, daß das Luftschiff, das mit rückgeschaltetem Motor fährt, nur mit großer Mühe gegen den Wind aufkommen kann; es wäre beinahe in der Richtung auf Ilm abgetrieben worden, konnte sich jedoch schließlich in der Richtung auf Friedrichshafen zu halten. „3.“ faun infolge dessen nur die geringe Geschwindigkeit von 13 Kilometer in der Stunde entwickelt. Graf Zeppelin folgt dem Luftschiff im Automobil mit Direktor Colsmann, während Oberingenieur Dürr die Leitung des Luftschiffes in der Hand hat.

Das Gasverluft und Benzinmangel sah sich abends die Ballonführung zu einer

**Landung bei Ehemmerberg**

in der Nähe von Wiberach gezwungen, die nach 9 Uhr glatt erfolgte. Telegramme melden darüber:

Stuttgart, 2. Juni. „3.“ ist gestern abend um 9 Uhr bei Ehemmerberg in der Nähe von Wiberach gelandet und ist gerettet. Der Grund liegt in großem Gasverlust und Benzinmangel, weil Benzin als Ballast ausgegeben werden mußte. Graf Zeppelin äußerte sich sehr befriedigt über die Fahrt und sagte, es habe sich weitgehend erwiesen, daß es möglich sei, mit repariertem Luftschiff zu fahren. Die Weiterfahrt erfolgt, nachdem Gas und Benzin an Bord genommen ist, aber nicht dort morgen. Graf Zeppelin befindet sich kurzzeitig in der Nähe von Wiberach.

Laubheim, 2. Juni. Die Landung erfolgte in allerbesten Ordnung auf einer großen Wiese. Vom Wiberach kam Graf Zeppelin im Auto zur Landungsstelle.

**In den ersten Morgenstunden des Mittwoch flieg „Zeppelin 2.“ wieder auf und setzte die Fahrt nach Friedrichshafen fort.**

Gier traf das Luftschiff gegen 6 Uhr vor mittags ein. Die Landung in Hanzell erfolgte glatt und ohne weitere Störungen.

**Neueste Nachrichten.**

Petersburg, 2. Juni. Für den 17. Juni ist, wie aus Hofkreisen verlautet, in den Schären eine Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm anlässlich der Zarenreise nach Stockholm in Aussicht genommen.

Petersburg, 2. Juni. Die gestrige Sitzung der Duma brachte heftige Zusammenstöße zwischen Russen und Polen bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Postrennung des Göttinger Gebietes vom Zarentum Polen. Die Vorlage wurde schließlich an eine Kommission verwiesen.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Familiennachrichten.**

**Dank.**

Allen denen, die den Sarg unseres lieben Kindes mit Blumen und Kränzen schmückten, sagt herzlichsten Dank

die trauernde Familie

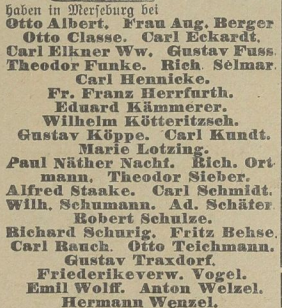
**Reinhold Voigt und Frau.**

**Dank.**

Zurückgeführt vom Grabe unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders sagen wir für die erbotene Teilnahme auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank

**Karl Heise und Frau.**

**Elfenbeinseife mit „Elefant“**  
von Günther & Hanauer,  
Opemh.,  
in Zusammenber-  
rathungen  
besteht und im-  
entbehrlich ge-  
worden. Zu  
haben in Merseburg bei  
**Otto Albert, Frau Aug. Berger**  
**Otto Classe, Carl Eckardt,**  
**Carl Elker Ww. Gustav Fuss,**  
**Theodor Franke, Rich. Selmar,**  
**Carl Hennicke,**  
**Fr. Franz Herrfurth,**  
**Eduard Kömmerer,**  
**Wilhelm Kötteritzsch,**  
**Gustav Köppe, Carl Kundt,**  
**Marie Lotzing,**  
**Paul Näther Nachf., Rich. Ort-**  
**mann, Theodor Sieber,**  
**Alfred Stanke, Carl Schmidt,**  
**Wih. Schumann, Ad. Schäfer,**  
**Robert Schulze,**  
**Richard Schurig, Fritz Behse,**  
**Carl Rauch, Otto Teichmann,**  
**Gustav Traxdorf,**  
**Friedrich Keuper, Vogel,**  
**Emil Wolf, Anton Weizel,**  
**Hermann Wenzel.**



**Statt besonderer Anzeige.**

Heute vormittag entschlief sanft nach kurzem Leiden unser liebes herziges Töchterchen

**Elisabeth**

im Alter von 5 Jahren. Um stilles Beileid bitten

**Regierungs- u. Forstrat Schlichter u. Frau**

geb. Patschelt.

Merseburg, den 1. Juni 1909.

Die Beerdigung findet am Freitag den 4. Juni dr. nachmittag 5 Uhr vor der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Für die beim Heimgange unserer lieben Tante, der

**Frau Friederike Steckner**  
geb. Spiegler

uns erwiesene herzliche Teilnahme sagen wir unsern innigsten Dank.

Egeln und Hettstedt, im Juni 1909.

**Frau Margarete Herrmann geb. Spiegler.**

**Carl Spiegler.**

**Amtsgerichtsrat Herrmann.**

**Ein möbliertes Zimmer**

ist zu beziehen **Annenstr. 2 II.**  
**200 Zentner Speisekartoffeln**  
(a Zentner 2,50 Mk.) verkauft  
**Wilschstraße 13.**

**Eine ganze Armee**

ist Kinder großgezogen mit

**Carl Kochs Nährwieback,**

den derselbe ist sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Körperaufnahme, kühlt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheiten, als Nahrung, Strophologie etc., da er die Bestandteile einer guten Nahrung mit den dem Wintermisch- eigenen Nährsalzen und Rohstoffen vereint.

Zu haben in Kisten u. Paketen a 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei:

- H. V. Cauerbrech Nachf., Gustav Köppe;** Oberburgstraße;
- Salther Bergmann, Gottardstraße 10;**
- Carl Schmidt, Unterallenberg;**
- Wilhelm Kötteritzsch, Gottardstraße;**
- Th. Sieber, Hallstraße;**
- Adolf Böhm, Neue Ritterstraße;**
- H. Buschmann Sand;**
- Frankleben: Nig., Handt;**
- Reumark b. Merseburg: Hugo Erfurt;**
- Stroß-Kayna: Otto Wab;**
- Siedon: V. Schmidt;**
- Wilsch: W. Adel, Bäckermeister;**
- Gatterstedt b. Querfurt: G. Roth;**
- Siedon: Bernh. Gemmel;**
- Jantha: Paul Hilger;**
- Radevel: Albert Zaeger;**
- Seumborf: Reinh. Dietrich, Ww. Nagel;**
- Stöbers: Gerhard Schwarg;**
- Schafstädt: Langenberg;**
- Schafstädt: Stammer;**
- Heberichstädt b. Schafstädt: Emma Dobritzsch;**
- Kornstedt b. Querfurt: Otto Reinroth;**
- Bäckermeister Conrad, Wilsch.**











Das **Oberverlagsgeschäft** findet nach einer Beantragung des königlichen Landratsamtes vom 10. Mai d. J. am **10. 11. 12. und 14. Juni d. J.** im **"Schüringer Hofe"** hierelbst statt und kommen hierbei zur Vorstellung:

1. Die zur Disposition der Erbschaftsbehörden entlassenen Mannschaften, über welche ermöglicht zu entscheiden ist,
2. die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurteilten Befreiten,
3. die zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten, welche
  - a) wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung von der aktiven Dienstpflicht beantragen,
  - b) von den Erbschafts- bezw. Marine- teilen abgewiesen worden sind.
4. die für dauernd undraufsehbar erachteten Mannschaften,
5. die für Landsturm I vorgefugten Mannschaften,
6. die zur Erbschaft-Referree angefesten Militärpflichtigen,
7. die für brauchbar erachteten Militärpflichtigen,
8. die nach der Befreiungsmusterung aus anderen Bezirken hier zugezogenen Mannschaften und die, welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben.

Die zum Aushebungsgeschäft durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Militärpflichtigen haben sich bei mir unter Vorlegung ärztlicher, von der Polizeibehörde beglaubigter Zeugnisse rechtzeitig einfindigenden zu lassen, widrigenfalls sie, sowie alle ohne genügenden Grund ausbleibenden oder zu spät erschienenen Mannschaften die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben.

Den Mannschaften werden noch besondere Befreiungsbegehre in den nächsten Tagen zu geben.

- a) Die Militärpflichtigen hiesiger Stadt machen wir auf das Oberverlagsgeschäft mit dem Bemerken aufmerksam, daß
- b) die Militärpflichtigen mit reinen waidenem Körper und reinem Schmuck zur Aushebung zu erscheinen haben,
- c) gegen ungehörig ausbleibende oder zu spät erscheinende Mannschaften die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden,
- d) ihre alsbaldige Unterbringung in ein Krankenhaus sofort, gelegentlich der Musterung erfolgt, falls sie mit einer anstehenden Krankheit behaftet befinden werden und sich nicht in ärztlicher Behandlung befinden.

Referree gegen die auf Reklamation von der Erbschafts-Kommission gegebenen abweichenden Bescheide sind an uns einzureichen. Merseburg, den 24. Mai 1903.

Der Magistrat.

### Süßkirchen-Verpachtung.

Der Anfang der diesjährigen Süßkirchen auf der Frankleber Straße, Sturzeneggerau, soll

**Montag den 7. Juni, nachmittags 5 Uhr,**

im Hofmannschen Gasthofe öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung verpachtet werden.

Koblentz und Hauck.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

**11. Ecktstraße 19.**

**2 möbl. Zimmer,** bestehend, sofort zu vermieten.

Obstgasse 16.

Freundlich möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

große Ritterstraße 1.

**Haus mit 2 Wohnungen** billig zu verkaufen. Zu erfragen.

Burgstraße 11.

### Ein schönes Wohnhaus mit Garten

in Wallhausen, Nähe am Rathhäufer, eventl. können auch circa 12-18 Morgen Land mit gekauft werden, bei 4-5000 Mt. Anzahlung sofort zu verkaufen. Alles Nähere durch

Alb. Franke, Merseburg, Friedriehstr. 24.

### Ein schönes Gut

mit circa 60 Morgen Land, guten Gebäuden, vollständigen lebenden und toten Inventar durch mich sofort zu verkaufen.

Alb. Franke, Merseburg, Friedriehstr. 24.

### Ein noch fast neuer Sackher Akkerpfug

ist zu verkaufen beim Schmeidemeister **Lindner**, Groß-Rayna.

Umzugshalber billig zu verkaufen: 1 gemalter Wandschrank, 1 besgl. Eschrank, 1 Tisch, 1 gestickter Bettstirn, 1 Anrichte, 1 Gefäßschrank, 1 altertümliche Uhr, 1 Feuerstuhl, 2 zugehende blaue Meißner Teller u. dergl. andere. **Gustav Malpricht**, Süßerstraße 1.

## Bezugsquellenregister.

Erscheint wöchentlich einmal. Neuaufnahmen jederzeit.

**Drogerie.** Kaiser-Drogerie Reinhold Rietze, Rossm. 5 Parfümerien, Verbandsstoffe, Phot. Art.

**Emaillwaren.** Hugo Becher, Schmalestr. 2. Sämtliche Küchen- u. Haushaltungsgegenstände.

**Galanterie- u. Lederwaren.** A. Hammer, Markt 11. Panelbretter, Lutherische, Etagnen etc. Geschenke zu allen Gelegenheiten in grösster Auswahl.

**Gold- und Silberwaren.** Oswald Rossberg, Goldschmied, Burgstr. 10. Schmucksachen jeder Art und Preislage, silberne und Alp. versilberte Geräte und Bestecke. Trauringe — Myrtenkränze.

**Gummiwaren.** Gummiw.-Haus Grahnels, Gotthardstr. 20. Sämtl. chirurg. Artikel billigst, Gummi-Absätze, vorz. Qual., echte Pariser nur pa.

**Haushaltungs-Gegenstände.** P. Florheim, Burgstr. 12. Haushaltsartikel in Holz-, Korb-, Seiler-, Leder-, Solinger Stahl-, Bürsten-, Pinsel-, Kammwaren.

**Herren-Moden.** R. Christ, Inh. Karl Christ, Entenplan 5. Anfertigung eleganter Herrenmoden sowie reichhaltiges Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Louis Günther, Markt 25. Anfertigung eleganter Herrenmoden nach Mass. Lager in- und ausländischer Stoffe.

**Herren-Konfektion.** Oskar Zimmermann, Markt 13. Telefon 289. Herren- und Knaben-Garderobe, Arbeiter- und Berufs-Bekleidung. Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

**Installation.** Justus Oppel, Neumarkt 23. Spez.: Wasservers.-Anlag. mittelst Abessin.-u. Schachtbrunnen f. Hand- u. Kraftbetr., autom. Viehselbsttr., eis. Saug-, dopp. u. vierw. wirk. Druckpump., Jauchepump., Tiefpumpw.-Badeeinr. Klosettanal. Bierdr.-App.

**Klempnerei.** Justus Oppel, Neumarkt 23.

**Korbwaren.** K. Leisering, a. d. Geisel 8. Kinderwag. u. Kindersportwag., Klappstühle, Reisekörbe, Reparaturwerkstatt.

**Korsett-Spez.-Geschäft n. Mass.** Frau A. Schönleiter, Schmalestr. 24. Ges.-Umst.-Kors. n. Mass, Mtsab., Schnirlf. f. Kdr.

**Kürschnerei.** J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 2. Hüte, Mützen, Schlipse, Handschuhe, Regenschirme, Spazierstöcke, Hosenträger, Gummigürtel, Filzschuhe, Einlegesohlen.

**Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.** Frau Anna Graf, Neumarkt 42. Schulartikel, Ansichtskarten, Bijouterien.

**Kurz-, Woll- u. Spielwaren.** Hugo Käther, Schmalestr. 21. Sämtliche Artikel zur Damenschneiderei.

**Leinenwarenhäuser.** Ernst Looke, Gotthardstr. 14. Leinen- und Aussteuer-Geschäft.

**Linoleum.** Gummiw.-Haus Grahnels, Gotthardstr. 20. Läufer u. Reste v. 75 Pf. an p. m. Teppiche v. 3,25 M. an p. m. 200 cm br. p. qm v. 1,25 M. an.

**Moden.** J. Hagen, kl. Ritterstr. 15. Spitzen, Schleier, Bänder, Handschuhe.

**Modewaren-, Wäschegeschäft.** A. Günther, Markt 29. Bettfedern, fertige Betten, Inlets, Bettbezüge in weiss und bunt, Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle, Kinderkleidchen usw.

**Möbellager.** O. Scholz Ww., Gotthardstr. 34. Möbel v. d. einfachsten bis z. d. gedieg. Tischlerei n. Masch.-Betr. — Sarglager.

**Musikwerke.** Hngo Becher, Schmalestr. 2. Violinen, Zithern, Zug- u. Mundharmonikas, Blech- u. Blas-Instrumente, Sprechapparate.

**Papier- u. Galanteriewaren.** L. Daumann, Burgstr. 4 hält sich bei Bedarf in einschlägigen Artikeln bestens empfohlen.

**Putz.** Ww. B. Pulvermacher, kl. Ritterstr. 12. Einfacher sowie eleganter Putz.

**Sattlerei.** H. Petersohn, Oberbretstr. 22. Empfehle m. gr. Lager i. sämtlichen Sattler-Waren.

**Schirme und Stöcke.** A. Hammer, Markt 11.

**Ww. Marie Müller,** Burgstr. 6. Schirme, Stöcke, Handschuhe.

**Schokoladen, Kakao, Tee.** Schokoladengesch. 9 Domstr. 9 empfiehlt Bruch-Schokolade a Pfd. 75, 100, 120, 160 Pfg. Sämtliche Schokoladen, garant. rein Kakao und Zucker.

**Schuhwaren.** Karl Hesselbarth, Oelgrube 19. Spezialität: Bessere Schuhwaren. Otto Riedel, Burgstr. 11. Grosses Lager in Leder- und Filzwaren. Reparaturen prompt.

**Stahl- und Messerwaren.** Carl Baum, kl. Ritterstr. 14. Haus- und Wirtschafts-Artikel. Schleiferei und Reparaturwerkstatt.

**Tapiserie- und Kurzwaren.** Carl Stürzebecher, Burgstr. 24. Schlipse, Wäsche, Trikotagen, Handschuhe, Korsetts, Schürzen.

**Uhren.** Hugo Jahn, Entenplan 1. Grosses Lager in Uhren, Gold- und Silberwaren.

**Wachstuche.** Gummiw.-Haus Grahnels, Gotthardstr. 20. Wachstuche in all. Must. v. 70 Pf. an, Reste in all. Gr. v. 10 Pf. a., Tischd., v. 90 Pf. an.

**Wäsche-Ausstattung.** Ernst Looke, Gotthardstr. 14. Leinen- und Aussteuergeschäft.

### Reichskrone.

Jeden Abend von 8 Uhr ab **Familien-Konzerte** vom Damen-Orchester **D' Karlsbader** in dem herrlichen Garten. Entree frei. Programm 10 Pf.

### Theater „Weisse Wand“ Merseburg.

Dienstag und Freitag Bilderwechsel-Programm.

1. Ein tragischer Ball. Herrlich koloriert.
2. 12. Abteilungen.
3. Trotzige Diener. Zum Wägen.
3. Ich will eine Fängerin heiraten. Kom.
4. Der argwöhnliche Fiedelmeyer. Hum.
5. Die Silberhüte von Wistaya. Natur.
6. Die letzte Jungesellenfeier. Hum.
7. Der Entel des Gutsbesizers. Spannungsdrama.
8. Anreagendes Pulver. Hum.

**Lichtbilder!**  
Große Partie durch Nürnberg.

### Tivoli-Theater.

Freitag, den 4. Juni, Anfang 8 1/4 Uhr.  
Lustspiel-Novität ersten Ranges!  
Die Tür ins Freie  
Lustspiel in 3 Akten von Rabelburg. Drogenbillets ohne Zuschlag gültig.

### Poseidon.

Donnerstag den 3. Juni  
**Bersammlung**  
im „Waterland“ Der Vorstand.

### Ehem. Garde.

Donnerstag den 3. Juni  
Korrespondenz-Versammlung  
in der „Reichskrone“.

### Dauers Restauration.

Heute  
**Schlachtfest.**

### Schlachtfest.

Heute  
Ernst Vogel, Landwehrstr. 14.  
Donnerstag  
hausfällige Burt.  
C. Tauch.

### Junge Rindstaldauen u. Leber

empfehltes  
G. Mohr, Breitestr. 19.  
Kautionsfähiger 30-jähriger Mann, verheiratet, sucht bei bestehenden Anprüfungen

### Stellung als Bote

über dergl. in Bureau, Kontor oder Kaffe. Gef. E. Fertigen unter A 1 an die Exped. d. Blattes erbeten.

### Lehrerin

erteilt Privatstunden, besonders in der französischen Sprache. Angebote unter L 100 an die Exped. d. Bl.

### Eine tüchtige Wäschfrau

sucht sofort  
„Reichskrone“  
Ein tüchtiges Stubenmädchen sucht zum 1. Juli Frau Gehelmar **Wodtke**, Hallestr. 1.

### Eine Aufwartung

sofort gesucht. Zu erfragen an der Gelfel 3. part.  
Ein junges Mädchen als Aufwartung wird zum 1. Juli gesucht **Pomplag 3.**

### Schülermütze gefunden.

Abzugeben **Dammstraße 3.**

Nur immerwährende Reklame sichert vollen Erfolg!

## Wäsch-Kleider, Wäsch-Blusen und Röcke für Damen und Kinder, Wäschstoffe

in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen.

### Otto Dobkowitz, Merseburg

Telefon 58. Entenplan 11.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Köpner, Merseburg.



# Correspondent.

Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
Abholung in unfern Postämtern; b. Zustellung ins Haus b. unfern Postträger i. d. Stadt u. auf dem Lande außerdem Postlokal; durch d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgeb. —  
Eingekommen 3 Pf. u. auswärts mit Postgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal  
von an d. Wochentagen nachmittags. — Wochenausgabe unter Originalbedingungen nur in deutschen  
Quellenangegeben. — Für Abgabe unerreichte Einlieferungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8seitig. Illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einf. Zeilzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg  
10 Pf. auswärts 15 Pf. Monate 1,20 Mk. 3 Monate 2,50 Mk. 6 Monate 4,50 Mk.  
30 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Aufschlag. Wähler für Kreiswahlen  
nach Uebereinstimmung. Für Wahlzettelungen und Stimmzettelungen besondere Abrechnung,  
nach Absprache mit Verlagsbuchh. Erklärungsart. Preisverh.  
Ankündigung für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

## Die Radfahrsteuer.

Auf den Fahrrädern soll hinfort ein Stempel ruhen. Nicht 50 Pfennig für alle Fahrräder gleichmäßig, die von Männlein oder Weiblein, Armen oder Reichen getreten werden, die zu Geschäftszwecken oder zum Vergnügen benutzt werden. Eine konservativ-kerisale Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses wollte sozial sein. 50 Pfennig für alle Fahrräder erscheinen ihr unzulässig, da ließ sie nicht etwa von den 50 Pfennig etwas herunter, sondern sie setzte eine Stufe darüber, die dreifach so hoch ist, nämlich 1,50 Mark, und sagte: Das soll generell gelten. Für Leute aber, die das Rad zu gewerblichen oder beruflichen Zwecken brauchen, und für Schüler soll eine Ermäßigung von 50 Pfennig eintreten.

Wann sind nun die Merkmale der gewerblichen Benutzung dem Rade aufgedrückt? Und was heißt "Schüler"? Sind alle die, die einer geregelter Unterrichtsanstalt angehören, Schüler, oder soll die Behörde auch hier wieder Unterschiede machen dürfen? Und wie wird es, wenn in der Woge der Schüler das Rad benutzt, am Sonntag aber sein Vater? Wo ist hier die Vorberatung, wo die sorgfältige Ausarbeitung, wo die Umstellung von Berechnungen? Offenbar ist nichts dergleichen für notwendig befunden worden. Die Radsteuer ist ja gleichsam vom blauen Himmel heruntergefallen. Die Vorlage der Regierung enthält sie noch nicht, und auch in der ersten Lesung des Abgeordnetenhauses wurde sie noch nicht verlangt. Dann entstand aber eine Lücke durch Herabsetzung auf anderen Gebieten, z. B. durch erhebliche Herabsetzung der Stempelgebühren für Jagdpachtverträge. Diese Lücke wollte man schließen, und man stellte den Radfahrstempel in die Bresche.

So dachten die Konservativen und ein Teil des Zentrums. Ein Berliner Blatt hat freilich gemeldet, die Nationalliberalen hätten die Radsteuer mit beantragt. Das ist aber eine Tartarenackricht. Sie haben nicht im Traume daran gedacht, an dieser oberflächlichen Gesetzesmacherei, die nicht den Zweck, sondern das Groß trifft, mitzuarbeiten; sie haben ja auch im Reichstage die neuen konservativen sog. Besitzsteuerentwürfe nicht mitmachen mögen. Die Radfahrsteuer wird ja einen Ertrag, der irgendwie zu Buch schlägt, nicht erbringen. Um so mehr Belastigungen. Ähnlich soll alljährlich die Steuerkarte gelöst werden; das kostet einen Gang zur Behörde, vielleicht ist der Verlust eines halben Arbeitstages damit verbunden. Ob der Polizist und Gendarm jederzeit die Vorlegung der Steuerkarte verlangen kann, weiß man noch nicht. Jedenfalls wird die Kontrolle der Steuer sich auch kaum ohne neue Belastigungen vollziehen lassen. So wird dauernde Verstimmung die Folge sein.

## Zur Reichsfinanzreform.

Das finanzielle Ergebnis der in der Finanzkommission gefassten Beschlüsse rechnet die "Nordd. Allg. Ztg." aus. Sie bedauert, daß aus den drei großen Steuerobjekten Bier, Branntwein und Tabak bei weitem nicht die Summen gewonnen seien, die von den verbündeten Regierungen "unter dem Beifall weiter Volksschichten" angefordert waren. Die Branntweinsteuervorlage werde nach dem Beschluß der zweiten Lesung in der Kommission höchstens 80 Millionen bringen; der Ertrag der Tabaksteuer sei fast um die Hälfte reduziert, nämlich von 77 auf 43 Millionen; nur bei der Biersteuer seien die Steuererträge angenommen worden, welche der Regierungsentwurf entfällt. Bei der Weinsteuer entstehe, da nur die Schaumweinsteuer bewilligt sei, ein Ausfall von 15 Mill. Die Besteuerung der Glühkörper werde höchstens 20 Mill. bringen, die Erhöhung des Kaffee- und Teezolls, falls kein Verbrauchsrückgang eintritt, etwa 35 Mill., die Steuer auf Zündwaren etwa 25 und die Abgabe von Parfümieren etwa 5 bis 10 Millionen. Im Anschluß hieran schreibt die "Nordd. Allg. Ztg.":

Während es sich bei diesen Vorschlägen der Kommission um solche Steuerprojekte gehandelt hat, die im Bereich des Möglichen liegen, wenn ihnen auch, besonders der Erhöhung des Kaffeezolls, gewisse Bedenken gegenüberstehen, so sind daneben noch zwei andere Projekte, nämlich eine Mühlenumsatzsteuer und ein Kohlenausfuhrzoll in Vorschlag gebracht und angenommen worden, die jedenfalls in dieser Form nicht Gesetz werden können. Sie gehören nicht in ein Finanzgesetz, sondern sind ganz überwiegend wirtschaftspolitische Maßnahmen. Ihre Einfügung in das Gesetz, betr. Änderung des Finanzwesens, belastet dies mit Fragen, die nicht hineingehören, und ist geeignet, die Freiheit der Entscheidung der Bundesregierungen zu beeinträchtigen.

Das Regierungsblatt läßt deshalb diese beiden letzten Vorschläge aus der Ertragsberechnung aus und schätzt demgemäß den Gesamtertrag der indirekten Steuern auf 320 gegen 380 Mill. Mark der Regierungsvorlage. Über die "Beizsteuern", die auf Verreiben der Konservativen angenommen worden sind, äußert sich die "Nordd. Allg. Ztg.":

"Während so auf dem Gebiete der indirekten Steuern ein Werk geschaffen ist, das, wenn es auch wesentlich hinter den Erwartungen zurückbleibt, doch immerhin eine brauchbare Grundlage für die Durchsetzung der Finanzreform bedeutet, ist auf dem Gebiete der Beizsteuern ein solches Ergebnis nicht zu verzeichnen. Gegen die von der Kommission auch in zweiter und dritter Lesung bekräftigten Beschlüsse auf Einführung einer sogenannten Rotierungssteuer, sowie einer Reichs-Umsatzsteuer von Grundstücken und einer Reichs-Wertzunachssteuer bestehen, wie wir bereits in den Rückblicken der letzten Woche hervorhoben, vom wirtschaftlichen Standpunkte aus so starke Bedenken, daß nicht anzunehmen ist, sie werden Gesetz werden. Vom Standpunkt der Reichsfinanzen liegt überdies ein gewichtiges Bedenken auch darin, daß die Ertragsberechnung dieser Vorschläge auf völlig schwankenden Füßen steht. Hinsichtlich des Ertrages der Rotierungssteuer fehlt es an den wichtigsten Grundlagen, da sowohl über die tatsächlich in Deutschland gehandelten ausländischen Wertpapiere, wie auch über den Kurswert der in Deutschland laufenden genauen Berechnungen nicht vorliegend ist. Wie von Sachverständigen allgemein zugestanden liegt bisher auch nicht die geringste Möglichkeit einer einigermaßen zuverlässigen Ertragsberechnung vor. Die verbündeten Regierungen Beginn der Finanzreform als den Leitsatz genommen, daß neben einer einheitlichen Besteuerung der Genussmittel der Allgemeinheit allgemeine Bezug zu den Reichssteuerleistungen herangezogen werden. Sie haben zu diesem Zwecke eine Besteuerung der Erbschaften vorgeschlagen und sind der Meinung, daß dies die geeignete Besteuerung für das Reich in Frage kommt."

Die Spannung ist gelöst — "Nationalztg." — die Ungewißheit Klarheit ist geschaffen. Freilich eine erlösende Tat der Regierung. Die waren der Krisis entgegengerichtet. Der hatte sich endgültig gefunden. Er befreit die Regierung von der lästigen Aufgabe, Fuß zu spielen. Er fixierte das Programm und dingungslose Annahme durch die Regierung verständlich voraus. Noch nie ist von mentarischen Mehrheit eine Regierung überbeseren Rolle verurteilt worden. Eine Mehrheit, in der die Führer zu sein die konservativen vorgeben, die konservativen, denen Parlamentarismus und parlamentarisches System ein Gräuel ist, denen Autorität höher als Majorität zu stehen hat. Autorität! Freilich, meinte einmal Herr von Plötz im Zirkus Busch, Autorität, aber es muß

nur die richtige sein. Die richtige Autorität scheint allemal nur die zu sein, die den eigenen Interessen zu dienen sich befleißigt, den Parteimonarchieinteressen und den Machtinteressen. Für die ersteren zu sorgen hat man sich mit Erfolg bemüht, und den letzteren zu dienen, sprengt man den Bock. Und wenn mit dem Mantel der Herzog fällt, wenn dem Bock in das Nichts sein Schöpfer, der Reichstangler folgt, was schiert es die Konservativen. Sind sie doch damit einen Staatsmann los, der den König von Preußen bewegt, in der Thronrede feierlich eine Änderung des preussischen Wahlrechts zu versprechen. Sind sie ihn los? Wenn es eine Logik in der Politik gibt, wenn nicht Charakterlosigkeit bei einem Staatsmanne zum Prinzip erhoben werden darf, wenn Wahrung bei den Zeitgenossen und vor sich selbst noch Vorbedingung für das Vertrauen ist, das jeder Staatslenker braucht, dann allerdings haben die Konservativen richtig gerechnet, dann muß der leitende Staatsmann einem anderen die Geschäfte überlassen.

Das Zentrum ist jetzt oben auf, und seine Presse hält es nicht mehr für nötig, die Zurückhaltung, die sie aus nachgelassenen Gründen bisher gegenüber der Reichsfinanzreform und der gesamten inneren Politik geübt hat, länger zu wahren. In rührender Übereinstimmung mit den agrar konservativen Organen werden die Liberalen und Sozialdemokraten als Friedensförder bezeichnet, die einen rivalen Streik vom Raume gebrochen hätten und die nun drauf und dran seien, das Werk der Reichsfinanzreform zu verhindern. Daß es die Liberalen gerade sind, die die Grundzüge der Finanzreform der Regierung verteidigen, das schiert die konservativ-kerisalen Brüder wenig. Sie fühlen sich als die Herren der Situation, die der Regierung ihren Willen vorhersprechen können, und es wird gewiß nicht lange dauern, da werden die Liberalen, die für die "nationale" Reichsfinanzreformvorlage der Regierung eintreten, als "antinationale" bezeichnet werden. Vorläufig macht sich die Zentrums- und Sozialdemokratie, von dem "Streik des Liberalismus" zu reden und darauf hinzuweisen, daß es ohne die Linke in der Finanzkommission ebenso gut und sogar noch besser gebe. Das wollen wir gern glauben: da nun die Herren Reaktionäre unter sich sind, nimmt



der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen und bei zahlreichen Gelegenheiten im Reichstage selbst vergessen haben.

Der Verein der am Kaffeehandel beteiligten Firmen in Hamburg hat eine Ein-